

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:  
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Besprechungsblatt  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 296.

Dienstag, 22. Dezember 1914, abends.

67. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Druker jezt ins Handkunnen des Abgabebüros bis vormittag 9 Uhr ohne Gewicht. Weil für die Kleingeschäfte 43 mm breite Korrespondenz 15 Pf. (Postalpreis 12 Pf.) Zeitraubender und tabellarischer Zug noch besonderem Tarif. Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsführer Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Höhnel in Riesa.

Die Bezirksversammlung der Königlichen Amtshauptmannschaft Großenhain hat in der Sitzung vom 3. ds. Mon. beschlossen,

- den mit der Genehmigung der Familienunterstützung beauftragten Bezirkshaushalt zu ermächtigen im Falle des Bedürfnisses:
- a. die nach dem Gesetz, betreffend die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften vom 28. Februar 1888 in seiner Neufassung vom 4. August 1914 vorgesehenen Unterstützungen an Familien von Kriegsteilnehmern über die reichsgesetzlich vorgeschriebenen Mindestsätze hinaus zu erhöhen und zwar

für eine Ehefrau bis 6 M.	monatlich,
" 1. Kind " 3 M.	
" 2. " 2 M.	
" 3. " 1 M.	

- b. in besonderen Fällen auch noch eine weitere Erhöhung einzutreten zu lassen und den dadurch entstehenden Aufwand auf den Bezirkshaushalt zu übernehmen.
- II. Diese Zuflüsse können ebenso wie die gesetzlich vorgeschriebenen Unterstützungen ganz oder teilweise in Form von Naturalien (Heizungs- und Beleuchtungsaufwand, Kartoffeln pp.) sowie als Wetzins- und Hypothekenzinsen-Beihilfen gewährt werden.
- III. Die Gewährung der Erhöhung tritt vom 1. Dezember ab ein.
- IV. Anträge auf Gewährung von Bezirksgutschrägen sind mündlich oder schriftlich bei der Gemeindebehörde des Wohnortes anzubringen, die dieselben mit den entsprechenden Unterlagen der Königlichen Amtshauptmannschaft vorzulegen hat.
- V. Die endgültige Entscheidung, ob und welche Bezirksgutschrägen gewährt werden, ist dem Bezirkshaushalt vorbehalten.

Großenhain, am 4. Dezember 1914.

Der Bezirksverband der Königlichen Amtshauptmannschaft Großenhain,  
vertreten durch den Bezirkshaushalt.  
Dr. Ulmann, Amtshauptmann.

Auf dem Schießplatz Göhrlich wird am 23. ds. Mon. von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags mit Geschützen scharf geschossen.

Die Sperrung dieses Schießplatzes und seines Gefahrenbereiches wird so bewirkt, daß sie 1/2 Stunde vor Beginn des Schießens durchgeführt ist.

Bei Schießen auf dem Schießplatz Göhrlich ist die Mühlberger Straße gesperrt, ebenso wird die Absperrung des Mühlwiler Weges erweitert.

Die Wege des Blaues sind bei geöffneten Schlagblättern und durch Hochläppen unsichtbar gemachte Warnungstafeln ohne Aufenthalt zu passieren.

Unter Hinweis auf die amtsfürstliche Bekanntmachung vom 24. Mai 1914, Nr. 870 f D, abgedruckt in Nr. 95 des Riesaer Amtsblattes, wird dies mit dem Bemerkern bekannt gemacht, daß Überquerungen nach § 366, 10 bez. 368, 9 des Reichsstrafgesetzbuchs bestraft werden.

Die Ortspolizeibehörden werden veranlaßt, den Ortsbewohnern auf dem vorgeschriebenen Wege von gegenwärtiger Bekanntmachung Kenntnis zu geben.

Großenhain, am 22. Dezember 1914.

1878 H D. Königliche Amtshauptmannschaft.

Unter dem Viehbestande des Ritterguts Grödel ist der Ausbruch der Mauls und Klauenseuche bestätigt worden.

Als Sperrbezirk wird gemäß § 161 der Bundesratsvorschriften zum Viehseuchengelege der Ort Grödel mit Gutsbezirk und als Beobachtungsgebiet gemäß § 165 a. a. D. der Ort Moritz sowie die bereits im Beobachtungsgebiet liegenden Orte Nünchritz und Langenberg bestimmt.

Für den Sperrbezirk gelten die Vorschriften in §§ 162—163 und für das Beobachtungsgebiet §§ 165—168 der Bundesratsvorschriften zum Viehseuchengesetz — Gesetz- und Verordnungsblatt 1912 Seite 88 folgende —.

Die in dem Umkreise von 15 km von Grödel liegenden Ortschaften des Bezirks

sind infolge früherer Seuchenfälle den Bestimmungen in § 168 Absatz 1 der vorgenannten Bundesratsvorschriften bereits unterstellt.

Die nach Absatz 3 des § 168 der Bundesratsvorschriften vorgesehenen weiteren Beschränkungen bleiben vorbehalten.

Zuverhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden, soweit nicht nach den Strafschriften des Viehseuchengesetzes vom 28. Juni 1909 bez. weiteren gesetzlichen Bestimmungen höhere Strafen verwirkt sind, gemäß § 57 der sächsischen Ausführungsvorordnung zum Viehseuchengesetz mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bis zu sechs Wochen bestraft.

Großenhain, den 21. Dezember 1914.

3155 a E. Königliche Amtshauptmannschaft.

Wegen der im Rittergut Grödel festgestellten Maul- und Klauenseuche wird für den Bezirk der Stadt Riesa mit Rittergut Göhrlich die Wirkung des § 168 der Bundesratsvorschriften zum Reichsviehseuchengesetz vom 7. Dezember 1911 in dem in unseren Bekanntmachungen vom 30. Oktober, 2. und 3. November 1914 angegebenen Umfang ausgesprochen.

Zuverhandlungen werden, soweit nicht höhere Strafbestimmungen verwirkt sind, gemäß § 57 der sächsischen Ausführungsvorordnung zum Reichsviehseuchengesetz vom 7. April 1912 mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bis zu 6 Wochen bestraft.

Der Rat der Stadt Riesa, am 21. Dezember 1914. R.

## Sparkasse Riesa.

Wegen des im Monat Januar bei uns besonders gegen Verkehrs weisen wir darauf hin, daß es durchaus nicht nötig ist, in Sparkassen die Zinsen gerade am Jahresbeginn zurückzuholen zu lassen.

Es kann dies vielmehr ganz gelegenlich, wenn auch erst nach Wochen, Monaten oder gar Jahren, erfolgen.

Es erwächst dadurch **kein Zinsverlust**, denn alle Zinsen, auch wenn sie nicht im Sparkarte stehen, werden am Jahresende zum Kapital geschlagen und verzinst, bis die Rücksteinlage, die bis auf weiteres 5000 M. betragen kann, erreicht ist.

Sparlauferverwaltung Riesa, am 19. Dezember 1914. B.

Mit Rücksicht auf die im Rittergut Grödel festgestellte Mauls und Klauenseuche ist der nördlich des Hofens und der Döllnitz gelegene Ortsteil von Grödel auch für diesen Seuchenfall als Beobachtungsgebiet bestimmt worden.

Es gelten die von uns in der Bekanntmachung vom 12. Dezember 1914 genannten Vorschriften.

Grödel, am 22. Dezember 1914.

Der Gemeindevorstand.

Der Unterricht in der Schiffer-Schule in Riesa beginnt Mittwoch, den 30. Dezember 1914 vorm. 8 Uhr; er wird Mittwochs und Sonnabends im Restaurant "Deutscher Herold" abgehalten.

Ortsvorstand Aug. Dehert.

## Freibank Seehausen.

Donnerstag früh von 8 bis 11 Uhr wird Rindfleisch verkauft. Pfund 45 Pf.

Der Gemeindevorstand.

## Freibank Seethain.

Von morgen früh 9 Uhr an kommt Rindfleisch, Pfund 40 Pf., zum Verkauf.

Der Gemeindevorstand.

## Freibank Seethain.

Mittwoch, den 23. Dezember, vormittags 1/2 bis 1/12 Uhr kommt Schweines

fleisch, roh und gekocht, Pfund 50 Pf., zum Verkauf.

Der Gemeindevorstand.

## Hertliches und Sächsisches.

Riesa, den 22. Dezember 1914.

—\* Dieser Tage schon ging eine Meldung durch die Botschaften, daß gesangene Franzosen sich an einem deutschen Angreif gegen die Engländer beteiligt hätten. Auf die "Gegenseitigkeit" unserer Gegner wirkt auch folgende uns heute vorgelegte Feldpostkarte ein bezeichnendes Licht. Der Absender der Feldpostkarte schreibt: "Heute kam ein Transport Engländer durch S... Die Engländer belämmern von den Franzosen eine solche Tracht Prügel, daß unsere Landwehr einschreiten mußte. Die Sache war sehr interessant." — So muß es kommen.

—\* Wie aus dem Inserat in vorliegender Nummer ersichtlich, findet der Kassenabschluß bei der Mitteldeutschen Privat-Bank A.-G., Abteilung Riesa, der Riesaer Bank A.-G. und der Riesaer Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt am Heiligen Abend (Donnerstag) mittags 1 Uhr statt.

—\* Man schreibt uns: Das Varieté "Gelpelburg", Melchen, veranstaltet an den drei Feierstagen im Saale des Hotel Höpfner nach mehrjähriger Pause wieder einmal Gastvorstellungen mit einem den ernsten Zeiten angemessenen Festspielplan. In erster Linie sei Jos. Meno mit seinen telepathischen Experimenten genannt. Über die geradezu unglaublichen Leistungen Menos sei unter den zahlreichen

Pressestimmen nur eine Kritik der "Danziger Neuesten Nachrichten" angeführt, in der es heißt: "Jos. Meno, das telepathische Wunder, gab gestern im "Wintergarten" vor geladenem Publikum eine Separatvorstellung. Es handelt sich bei dem Meno'schen Experimenten um ein Erkennen der Gedanken des Auftraggebers. zunächst ließ Meno sich an der Hand führen und löste dabei die ihm gestellten Aufgaben restlos und sicher. Einmal schwerer ging anfangs das Erkennen der Gedanken ohne Verstärkung, aber bald wurden auch hier die Aufgaben schneller gelöst. Es war sehr interessant, den mit zielgerichteten Herrenanstrengungen verbundenen Vorführungen zu folgen, und wiederholt drückte sich den Zuschauern die Freude auf, ob hier wirklich eine geheimnisvolle Naturkraft oder eine durch ständige Übung erworbene Konzentrationskraft zum Ausdruck kommt. Jedoch sind diese in mystisches Dunkel gehüllten Vorführungen von großem Interesse für jeden denkenden Menschen, und der "Wintergarten" scheint sich in der Person des Herrn Meno eine Attraktion gesichert zu haben, die ihm ein volles Haus schaffen wird." Meno gab Separatvorstellungen für Wissenschaft und Presse u. a., vor den Psychologischen Gesellschaften in Hong, Budapest, Warschau, Niaga usw. Ein reisenden Dressurkünstler mit Hund und einem Pony bringt Jos. Meno. Ihr Hund "Don" dürfte wohl mit Recht als der beste Springhund der Welt bezeichnet werden. — Erwähnt sei nur noch kurz der vorzügliche Ballerina Mat-

tias, die elegante Drahtseilkünstlerin Hel. Rauera, die musikalischen Scherze der Schötters, als vollkommen Neuheit die akrobatischen Spiele auf rollendem Brett von Luise Richter, das humoristische Gelangdnuett Lindau, die Vortragkünstlerin Ottile Roth usw. Alles Rührt ist aus dem heiligen Inserat erschöpft.

—\* Es ist vorgesehen, daß Kriegsschulträume als Andenken in Unkenntnis über die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen von unteren Kreisern mit in die Heimat gebracht bzw. geschickt werden sind. Wie sind angewiesen worden darauf hinzuweisen, daß alle Kriegsschule Reichseigentum ist und daß sich diejenigen, die solche Käuflich oder auf andere Weise von ihren unzureichenden Besitzern erwerben, strafbar machen. Die Besitzer von Kriegsschulträumen werden hiermit veranlaßt, diese unverzüglich an die nächste Militär- oder Stadtkommandantur abzugeben, andernfalls bei ihrer呈上 vom Königlichen Kriegsministerium gegen sie Strafantrag gemäß §§ 242 und 246 des Reichsstrafgesetzbuchs gestellt werden wird.

— Zur Auflösung der beteiligten Kreise weist die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" darauf hin, daß die stellvertretenden Generalkommandos ermächtigt sind, nach Wochen berechnete Berufsdarstellungen von Mannschaften der Landwehr, der Gruppe Reserve und des Landsturms ohne Rücksicht auf die Berufszugehörigkeit dann zu verfügen, wenn ein staatliches Interesse vorliegt oder Rücksicht auf

richtet auf das Allgemeinwohl dies erheischen. Dem Betrieben soll hierdurch Gelegenheit geboten werden, für geeignete nicht dienstpflichtigen Orts- und seine Einarbeitung zu sorgen. Gelingt dies in einzelnen Fällen trotz nachweislicher ernstlicher Verhältnisse nicht, so können und werden diestellvertretenden Generalstabskommandos Weisungen der bestellten Kurzstellungen einstreuen lassen. Unvereinbar mit dem Grundgebannten der allgemeinen Wehrpflicht aber wäre es, die Angehörigen ganzer Verwaltungseinheiten, z. B. die weiter landwirtschaftlichen Betriebsbetriebe, Vor- schmitten, Wölfe: usw., wenn ihre Vertretung durch nicht-dienstpflichtige Personen möglich ist, dauernd von der Einberufung zu befreien. Eine Entlassung bereits eingestellter Deute darf nur im äußersten Notfall erfolgen.

— Der Major beim Generalstabskommando bei 12. Reg. Sächs. Urmeeleibregt Bieren vom 32. Feldartillerie-Regiment erhielt das Ritterkreuz 1. Klasse vom Albrechtsorden mit der Krone und den Schwertern. Die hohe Auszeichnung wurde ihm von St. Majestät dem König bei seiner jüngsten Anwesenheit auf dem Kriegsschauplatz persönlich überreicht. Major Bieren ist bereits im Besitz des Eisernen Kreuzes. Leutnant und Adjunkt Erwin Haude vom Feldartillerie-Regiment 32 erhielt, nachdem er mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden war, das Ritterkreuz 2. Klasse vom Albrechtsorden mit Schwertern verliehen.

— Heute, am 22. Dezember, tritt Kalenbarisch der Winter in seine Rechte. Bissher hat sich der Winter noch wenig bemerkbar gemacht, ausgenommen ein kurzes Vorspiel Ende vorigen Monats, wo wir einige Tage Kälte hatten. Wir stehen jetzt in dem Abschnitt der längsten Tage und längsten Nächte. Die Sonne geht gegenwärtig sehr gegen  $\frac{1}{2}$  Uhr auf und nachmittags bereits gegen 4 Uhr unter.

— Einen eigenartigen Bruch durch eine Flaschenpost hat kürzlich Se. Majestät der König erhalten. Mannschaften der 8. Compagnie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 345 hatten am 14. Oktober auf der Fahrt nach dem Kriegsschauplatze beim Überschreiten der Mosel unweit Trier eine verschlossene Flasche in die Mosel geworfen, in der eine Postkarte folgenden Inhalts aufbewahrt war: „An Seine Majestät den König von Sachsen. Mit Gott für König und Vaterland stehen die tapferen Sachsen nach Frankreich.“ Diese Flasche wurde am 24. November in der Mosel bei Mülheim von dem Fischer Gehres aufgefunden, durch die Feldpost weiterbefördert und gelangte so in die Hände unseres Königs. Die Absender der Karte sind jetzt ermittelt und zum Weihnachtsfeste vom König durch Aulendung von Bändern erfreut worden.

König durch Bullebung von Säatren erneut worden.  
— Durch Verordnung des Bundesrats vom 10. Dezember ist die bisher bestehende 68-Kilogramm-Grenze bei Gerste gestrichen, so daß vom 24. Dezember an ein einheitlicher Höchstpreis für Gerste aller Gewichte besteht. Dieser Gerste-Höchstpreis ist überall dem Roggen-Höchstpreise gleichgestellt worden, so daß er z. B. in Berlin 220, in Leipzig 225, in München 237 Pf. beträgt. — Die am Sonnabend vom Bundesrat beschlossene Änderung der Höchstpreisverordnung tritt am 24. Dezember in Kraft. Die Verordnung enthält noch folgende Bestimmung: Der Höchstpreis für die Tonne geschroteter, gequetschter und sonst verkleinerter inländischer Gerste ist 10 Mark höher als der Höchstpreis für die Tonne inländischer Gerste. (Amtlich.)

— Beim Herannahen des Jahreswechsels ist wiederum darauf aufmerksam zu machen, daß es sich dringend empfiehlt, die Freimarken für Neujahrsbriefe nicht erst am 31. Dezember, sondern schon früher zu kaufen, damit sich der Schalterverkehr an dem genannten Tage ordnungsmäßig abwickeln kann. Auch liegt es im eigenen Interesse des Publikums, daß die Neujahrsbriefe frühzeitig aufgeliefert werden und daß nicht nur auf den Briefen nach Großstädten, sondern auch auf Briefen nach Mittelstädten die Wohnung des Empfängers angegeben werde. Für Berlin ist außerdem die Angabe des Postbezirks (O. R. S. W usw.) und des Bestell-Postamts dringend erwünscht. Verzeichnisse der Straßen und Gebäude Berlins mit Angabe des Postbezirks und der Bestell-Postanstalt werden an allen Postschaltern sowie von den Orts- und Landbrieftägern zum Preise von 5 Pf. verlaufen.

— Kronprinz Georg von Sachsen hat nach  
seinem Kur Wiesbaden verlassen und sich wieder ins  
Feld begeben.

—\* Von unserem Kriegsberichterstatter im Westen, Herrn Julius Hirsch, geht uns über eine Parade vor dem König von Sachsen in Ville folgender Bericht zu: Großes Hauptquartier, 17. Dezember. Auf dem schönsten Platze von Ville erhebt sich ein Denkmal des französischen Armeeführers Gobert, der im Jahre 1870 Ville gegen die Deutschen verteidigte und dreimal neue Truppen von Ville aus gegen die Deutschen ausführte. Die Reliefs auf dem Sockel rufen die Kämpfe jener Zeit in Erinnerung. Vor diesem Denkmal auf dem „Place de la République“ hat König Friedrich August von Sachsen vor einigen Tagen über sein Jägerbataillon Nr. 13 die Parade abgenommen, der auch Kriegsberichterstatter bewohnten. Die Hauptfront des Platzes nimmt das Palais des Präfekten ein, der Sitz des höchsten französischen Regierungsbürokraten des von den deutschen Truppen besetzten nördlichen Frankreichs. Es war in den ersten Nachmittagsstunden. Die junge Welt von Ville war auf den Beinen; eine deutsche Parade war für sie eine Sensation. Das Bataillon hatte sich mit seiner Maschinengewehr-Abteilung und einer Radfahrtcompagnie vor dem Kunstmuseum aufgestellt. Die Soldaten, die wochenlang in den Schuhengräben gelegen haben, sahen sauber und nett aus, als ob sie nie den Fuß aus einer guten Kaserne gesetzt hätten. Hornsignale erschallten, die Fahne senkte sich, das Auto des Königs hielt, und auf seinem freundlichen Gruss „Guten Tag, Kameraden!“ klirrte es hell über dem Platz „Guten Tag, Majestät!“ Die Röntgenbühne erklang und die wackeren Musizier, die wie ihre Kameraden jetzt in den Schuhengräben liegen, zeigten, daß sie ihre liebe Musik nicht vernachlässigt hatten. Der König schritt die Front seiner Jäger ab, und wiederholte blickte sein Auge an dem Antlitz manches Helden hängen, dessen Brust das Eiserne Kreuz ziert. Dann folgte der Parademarsch, zu dem die Musik die Weise des „Jägers aus der Kurpfalz“ ausspielte. Wie auf dem Kriegerplatz marschierten die Sachsen vor ihrem König vorbei, sobald es nur so dröhnte. König Friedrich August sprach dem Bataillonskommandanten seine Zustimmung aus und gab ihr durch die Verleihung einer Unzahl von Ordenzeichen sichtbaren Ausdruck. Dann verließ er unter den jubelnden Zurufen seiner Sachsen den Platz. Der König hat es, wie bei seinen beiden früheren Besuchen auf dem westlichen Kriegsschauplatz, auch diesmal nicht versäumt, seine Landeskinder in den Schuhengräben zu besuchen. Bei dem Mittagsmahl, zu dem Kronprinz Rupprecht von Bayern die Kriegsberichterstatter huldvollst batte einzuladen lassen, erzählte Prinz Georg von Bayern, der Enkel Kaiser Franz Josephs, daß der König von Sachsen diesmal in einem der vorbersten Schuhengräben gewohnt habe, der kaum 50 Meter von dem des Feindes gelegen sei. Der König habe sich mit zahlreichen Soldaten unterhalten, von ihren Wühlen und Strapazen im Schuhengraben und vom Leben derselben. Das Krieger-

## Zur Kriegslage.

(Kontinuität.) Großes Hauptquartier, 21. Dezember, vormittags.  
Französische Angriffe bei Nieuport wurden auch gestern abgewiesen. Zwischen  
Nichebourg, L'Aboué und dem Kanal d'Aire-à-Labassée griffen unsere  
Truppen die Stellungen der Engländer und Indier an. Die feindlichen Schützen-  
gräben wurden gestürmt und der Feind aus seinen Stellungen unter schweren  
Verlusten geworfen. Wir erbeuteten 1 Geschütz, 5 Maschinengewehre, sowie  
2 Minewerfer und nahmen 270 Engländer und Indier, darunter 10 Offiziere,  
gefangen. Der bei Notre Dame de Lorette am 18. Dezember an den Gegner ver-  
lorene Schützengraben ist zurückeroberet worden. In der Gegend Souain-Massiges,  
nordöstlich Chalon, griffen die Franzosen heftig an und drangen an einer Stelle  
bis in unseren Vorgraben vor. Ihre Angriffe brachen jedoch sämtlich in unserer  
Hand. Eine grohe Anzahl gefallener Franzosen liegt vor unseren Stellungen.  
In den Argonnen nahmen wir eine wichtige Waldhöhe bei Le Four-de-Paris,  
eroberten 8 Maschinengewehre und 1 Revolverkanone und machten 275 Franzosen  
zu Gefangenen. Die mit groher Heftigkeit geführten Angriffe der Franzosen nörd-  
westlich Verdun scheiterten gänzlich. Die große Negligenz der Franzosen vor un-  
serer ganzen Front ist ersichtlich durch folgenden bei einem gefallenen französischen  
Offizier gefundenen Heeresbefehl des Generals Rossé vom 17. Dezember 1914:

„Armeebefehl vom 17. Dezember 1914. Seit drei Monaten sind die heftigen und ungezählten Angriffe nicht im Stande gewesen, uns zu durchbrechen. Überall haben wir ihnen siegreich widerstanden. Der Augenblick ist gekommen, um die Schwäche auszunützen, die sie uns bieten, nachdem wir uns verstärkt haben an Menschen und Material. Die Stunde des Angriffs hat geschlagen. Nachdem wir die deutschen Kräfte in Schach gehalten haben, handelt es sich darum, sie zu durchbrechen und unser Land endgültig von den Eindringlingen zu befreien. Soldaten! Mehr als jemals rechnet Frankreich auf Euren Mut, Eure Energie und Euren Willen, um jeden Preis zu siegen. Ihr habt schon gesiegt an der Marne, an der Aisne, in Lothringen und in den Vogesen. Ihr werdet zu siegen verstecken bis zum schicksalhaften Triumph. Aufwärts.“

In Ost- und Westpreußen ist die Lage unverändert. In Polen fortshreibender Angriff gegen die Stellungen, in denen der Feind Front gemacht hat.

(Amtlich.) **Großes Hauptquartier**, 22. Dezember, nachmittags. Bei Nienport und in der Gegend von Opern herrschte im allgemeinen Ruhe. Zur Wiedererlangung der am 20. Dezember verlorenen Stellungen bei Festubur und Giwendy machten die durch französische Territorial verstärkten Engländer gestern und heute Nacht verzweifelte Vorstöße, die zurückgewiesen wurden. In der Gegend von Nichebourg gelang es ihnen, in ihren alten Stellungen wieder Fuß zu fassen. Die gestrigen Angriffe der Franzosen in der Gegend von Albert, nordöstlich Compiègne, bei Souain und Berthes wurden unter schweren Verlusten für sie abgeschlagen. Im westlichen Teil der Argonnen nahmen wir einige Schützengräben. Westlich der Argonnen, nordwestlich und nördlich Verdun wurden die französischen Angriffe zum Teil unter schwersten Verlusten für die Franzosen leicht zurückgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage in Ost- und Westpreußen unverändert. In Polen stehen unsere Truppen in heftigen Kämpfen um den Bzura- und Rawka-Abschnitt. An vielen Stellen ist der Übergang über den Abschnitt schon erzwungen. Auf dem rechten Ufer der Wilica steht der Kampf der verbündeten Truppen noch.

Wir haben leider erst nach der Veröffentlichung festgestellt, daß der gestern  
bekannt gegebene Befehl des französischen Generals Joffre vom 17. Dezember 1914  
folgenden Nachschluß hatte: „Der Befehl ist heute abend allen Truppen bekannt zu  
geben und zu verhindern, daß er in die Presse gelangt.“ Oberste Heeresleitung.

den Offizieren und Mannschaften wiederholt seinen Dank für ihre glänzenden Leistungen aus.

— Das Eisene Kreuz wurde nachstehenden Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaftern des Feld-Pionier-Bataillons Nr. 22 verliehen: Oberstl. Conrad, Obst. Herrmann, Feldw. Röller, Hauptm. Rodstroh, Lt. d. R. Hünemann, Lt. d. R. Gied, Lt. d. R. Schermann, Ober- arzt d. R. Wolf, Heinrich Lühn, Fzg.-Feldw. Offz.-Stellv.

— Über die aktive Beteiligung der sächsischen Feuerwehren am Kriege hatte der Landesauschuss des Landesfeuerwehrverbandes eine Umfrage veranstaltet, deren Ergebnis nunmehr vorliegt. Diese Statistik ist für alle Seiten ein Rahmenblatt in der Geschichte unseres blühenden heimatlichen Feuerwehrwesens. Von 49742 Feuerwehrleuten in Sachsen vor dem Kriege wurden 16494 Mann zu den Jägern einberufen. Das sind 34,62 Proz. des Gesamtbestandes. Von den Einberufenen sind 2221 Chargierte und 12228 Mannschaften, und zwar dienen bei der Linie 986, bei der Reserve 3752, bei der Landwehr 5147, beim Landsturm 1024 und bei der Erfahrsreserve 1458 Mann. Als Kriegsteilwille gingen 415 Mann mit ins Feld. Der Mannschaftsbestand des Landesfeuerwehrverbandes betrug am 1. Oktober dieses Jahres noch 32875 Mann. Um dieses vorläufige Bild zu einem vollkommenen zu machen, wird die nächste allgemeine Landesfeuerwehrstatistik mit einer nochmaligen Kriegserhebung verbunden werden, welche enthalten soll die endgültige Zahl der Einberufenen, der schwer und der leicht Verwundeten, der dauernd Erwerbsunfähigen, der Gefallenen und der Mitter des Eisernen Kreuzes sowie die Auswendungen der einzelnen Wehren für das Rote Kreuz, für Familienhilfe und für Viehgebäben. Schätzungsweise hat neben den einzelnen Wehren auf der

Handelsverband jüdischer Feuerwehren eine Spendenaktion für arme Kameraden und deren Familien zur Sicherung der Kriegsnot in die Wege geleitet. Man hofft, die Schwierigkeiten der Unterstützungsfrage, die in nur geringen Geldmitteln ihre Erfüllung finden, überwinden zu können, obwohl die Not vielfach sehr groß ist.

\* Röderau. Bericht über die Gemeindeversammlung am 18. Dezember 1914. Nachdem Herr Gemeindeschultheiß alle Anwesenden und Herrn Käffner Michel begrüßt wurde, wurde in die Tagesordnung eingetreten. Vor einem Schreiben der Rgl. Amtshauptmannschaft, nach welchem sich ein Massenausschuss der Hohthauer Straße notwendig macht, wurde Kenntnis genommen. In längeren Debatten wurde zum Ausdruck gebracht, daß der Gemeinderat einen Massenausschuss der Langenberger Straße für notwendiger hält. Es wurde beschlossen, ein Gesuch an die Königliche Amtshauptmannschaft zu richten und um Verstärkung der Langenberger Straße zu bitten. — Die Gemeindeberichtung von 1913 war von den Revilliers Herren Schlegel und Wadewitz geprüft und für richtig befunden worden. Es wurde Herrn Käffner Michel Entlastung vom Herrn Gemeindeschultheiß erteilt und ihm Dank für die prompte Führung der Sassen ausgesprochen. — Die Slogans an beiden Seiten der Straße am Waldschlößchen sollen umgeschlagen und verstiegt werden. Anträge wurden nicht gestellt. Hierauf Schluk der Sitzung.

Jessen bei Dommarsch. Auf dem Gute des Herrn Schäfer war Sonntag um 17 Uhr abends Feuer in der Scheune zum Ausbruch gekommen und teilte sich in raschem Laufe dem an die Scheune anstoßenden Seitengebäude mit. Es handelte sich um ältere Gebäude mit vier Stockwerken, die bald über und über in hellen Flammen standen. Die Scheune mit ihrem reichen Inhalt an Getreide — es befand sich darin das ganze Dorn, ein großer Teil Hafer, außerdem noch Weizen — ist vollständig niedergebrannt. Ebenso wurde das Seitengebäude, in dem sich der Holzboden befand und sehr viele Fohlen lagen, völlig ein Raub der Flammen; die Tiere, die in dem Seitengebäude ihren Schlaf hatten, sind sämtlich im Feuer umgekommen, dagegen konnten die Hühner, ferner die Tiere in den ebenfalls im Seitengebäude befindlichen Schweine- und Kühlställen rechtzeitig aus den Ställen entfernt werden. Die Tätigkeit der Feuerwehren konnte sich nur darauf beschränken, ein Übergreifen des Feuers auf das gebrochene Wohnhaus und das an die Scheune anstoßende Gebäude mit den Verbställen und Scheune wohnungen zu verhindern; das gelang auch vollkommen. Wie das Feuer zum Ausbruch gekommen ist, darüber ist noch nichts bekannt.

Oschätz. Von einem Radfahrer umgefahren wurde der etwa 10-jährige Sohn des Rittmeisters Bödeker. Der Knabe war rückwärtsgehend in das Rad gelaufen und zu Boden gerissen worden. Er erlitt eine leichte Gehirnerschütterung. Ein Stubenbrand entstand in dem Wohnhaus des Maurers Wolf. In einem Wohnraum des Handarbeiter Wüstrich war das Feuer durch ein 7-jähriges Kind, das in Abwesenheit der Mutter mit Streichhölzern gespielt hatte, ausgebrochen.

Ss Dresden. Im Alter von 83 Jahren starb in Dresden die älteste deutsche Landschaftsmalerin Theresia Jädelich. Die Künstlerin war in den Jahren 1867 bis 1881 mehrfach auf Kunstaustellungen vertreten. Ihre Bilder, meist venezianische und oberbayrische Motive, erregten breite Aufsehen. — Im März d. J. hatte das Dresdner Stadtverordnetenkollegium einen Antrag angenommen, einen städtischen Beitrag von 450000 Mark zu dem Galerie-Neubau nur unter der Bedingung zu bewilligen, daß die Unbefaubarkeit der übrigen Zwingeranlagen seitens des Staates garantiert und in der Ortsbauordnung durch einen Nachtrag festgelegt werde. Der Rat hat dem zugestimmt. Im April hat die Generaldirektion der Königl. Sammlungen geantwortet, daß die Staatsregierung zwar erhebliche grundsätzliche Bedenken gegen die gestellten Bedingungen habe, sie aber insofern zurückstellen wolle, um die Durchführung des Projektes zu sichern. Darauf hatte das Kollegium gegen eine erhebliche Minorität, die die Wahl des Bauplatzes nicht billigen konnte, weil sie eine Verhandlung der berühmten Zwingeranlagen beschloß, der Ratsvorlage zugesagt, zumal das Projekt durch eine ingwischen erfolgte Umarbeitung mehrfache Verbesserungen erfahren hatte. Jetzt lag der zwischen Piskus und Stadtgemeinde abzuschließende Vertrag zur Genehmigung vor, die auch erteilt wurde. Nach ihm verpflichtet sich die Staatsregierung, den Neubau für die staatliche Gemälde-Galerie unverzüglich in Angriff zu nehmen und ohne Vergug zu Ende zu führen und die Zwingeranlagen in einem den städtebildlichen Wünschen entsprechenden Zustand zu lassen. Die Stadt Dresden zahlt einen Beitrag von 450000 Mr. Wegen der Unbefaubarkeit der fiktiven Zwingeranlagen bewendet er bei dem von den Stadtverordneten aufgestellten Nachtrag zur Bauordnung.

Neustadt i. Sa. Ein großes Schadensfeuer vernichtete in der Nacht zum Sonntag das gesamte Anwesen des Wirtschaftsbetreibers Dreher im benachbarten Augustwalde. Große Getreidevorräte sind in den Flammen aufgegangen. Das Feuer ist auf Brandstiftung zurückzuführen. Der Besitzer steht im Felde. Es erwächst ihm, da er nicht versichert hat, bedeckender Schaden.

Schandau. Seit Donnerstag abend wird der Steuermann der Österreichischen Nordwest-Dampfschiffahrtsgesellschaft Höppner aus Radeberg a. d. Elbe vermisst. Alle Nachforschungen und Nachfragen in Bodenbach-Tiefenau usw. waren erfolglos und man nimmt daher bestimmt an, daß der im 56. Lebensjahr stehende Schiffer in die Elbe gestürzt und ertrunken ist. Das Schiff liegt vor Rositz/Bodenbach im Hafen.

Cheimnitz. In den neu erbauten Stallungen und Nebengebäuden der Artillerieferner in dem Vorort Ebersdorf ist ein neues Gefangenenzlager eingerichtet worden. Am Sonnabend nachmittag trafen zwei Transporte von je 2000 Mann gefangener Russen und Franzosen in Ebersdorf ein. Sie wurden vom Bahnhof aus unter Bewachung von Landsturmleuten nach den Kaserne geleitet. Die 4000 Mann waren bisher in dem Gefangenenzlager Bozen bei Berlin untergebracht.

## Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 22. Dezember 1914.

X Berlin. Auf dem Großen Hauptquartier erfährt man: Mit welchen Siegesbotschaften die französische Heeresleitung vor die Volksvertretung am 22. Dezember zu treten beliebt, sieht man aus folgendem Auszuge aus den amtlichen französischen Mitteilungen vom 18. Dezember ab: „Eine kräftige Offensive macht und zu Herzen mehrerer Schilkengräben von Auchy-la-Basse, Loos, St. Laurent und Blangy, auf letzterem Punkt“ usw. — Die ersten genannten Orte liegen weit hinter unseren Stellungen; an keiner Stelle haben die Franzosen unsere Stellungen nehmen können, ihre Angriffsüberfälle drohen ausnahmslos zusammenzubrechen. Bei Guinchy westlich von Auchy lagen 150 tote Franzosen am 18. morgens vor unserer Stellung. Kleine in St. Laurent und Blangy eingedrungene französische Abteilungen wurden vernichtet, besieghenweise gefangen genommen. Am Abend des 17. lagen die Franzosen als Herzen ihrer Stellungen in ihren alten Gräben. Die Nachrichten: „An der Aisne und in der Champagne hat unsere schwere Artillerie entschieden die Oberhand gewonnen“ (18. Dezember nachmittags) und „An den Hauts de Meuse zerstört unser durch Flugzeuge geführtes Feuer zwei schwere Batterien“ (19. Dezember nachmittags) sind von französischer Seite wohl kaum zu beweisen. Um Ergebnis der späteren französischen Angriffe in der Champagne steht man ja mit welchem Erfolg die deutschen Batterien bekämpft sind. Die Fliegerbeobachtung scheint unter schlechter Sicht gelitten zu haben. Jedenfalls sind bei uns keine schweren Batterien zerstört. Die Deutschen versuchten mit drei Batterien aus dem gegenüberliegenden französischen Schilkengräben vorzustoßen, aber dieser Infanterieangriff, sowie derjenige, welchen sie gegen St. Aubert unternommen, wurde zurückgeschlagen. Unsere Truppen nahmen bei diesem Angriff acht Offiziere und über 800 Männer, von französischen Jägern 9. Jägern 18 und Pionieren 7 gefangen. Das französische Jägerbataillon wurde aufgerieben. Wie verträgt sich diese Tatsache mit obiger Meldung? „Wir machen Fortschritte in der Gegend von Notre Dame de Consolation südlich la Bassée um mehrere Kilometer. Im Laufe der beiden letzten Tage sind wir während des Tages vom 18. unter einem sehr heftigen Feuer vorgerückt und haben die Drabivierbaue der zweiten Linie der feindlichen Schilkengräben erreicht.“ Genannter Ort liegt bei Vermelles. Das Dorf ist am 6. Dezember von und geräumt. Wir nahmen damals eine Stellung zwei Kilometer östlich Vermelles, die fest in unserer Hand geblieben ist und an die sich die Franzosen im Sappen-Angriff langsam heranarbeiteten. Gewiß erreichten 80 Franzosen die Drabivierbaue, sie wurden gefangen genommen. Die übrigen Angriffe fanden leider nicht soweit vorwärts. „Bei Lihons wurde eine feindliche Truppe in Kolonnenstellung überreicht und buchstäblich niedergelegt. Ob eine deutsche Truppe von den Franzosen in Kolonnenstellung geschlagen worden ist, ist hier nicht bekannt. Niedergelegt gefunden worden ist, ist hier nicht bekannt. Niedergelegt kann sie sich höchstens zur eigenen Deckung haben, da Verluste in jener Gegend überhaupt nicht eingetragen sind.“

X Frankfurt. Die „Frankl. Ztg.“ meldet: Das Arme-Oberkommando der 6. Armee bat, wie und mitgeteilt wird, unter dem 8. Dezember folgenden Armeefesttag auszugehen: Seit einer Reihe von Wochen befindet sich das 1. Bayerische Reservekorps im langsamem, aber ununterbrochen fortstreichenden Angriff auf starke Stellungen des Gegners östlich und nordöstlich von Arras. Schilkengräben auf Schilkengräben wurde dem Feinde entzogen, alle seine Gegenangriffe unter schwersten Verlusten für den Feind abgeschlagen und Hunderte von Gefangenen gemacht, dies alles unter schwerstem Artilleriefeuer des Feindes, dem eine gleiche Kraft entgegengestellt bis jetzt nicht möglich war. Nach den hier vorliegenden Nachrichten hat das Vorgehen des Armeekorps auf den Feind einen starken Eindruck gemacht. Ich spreche dem Armeekorps für seine aufopferungsvolle Tätigkeit meine rückhaltlose Anerkennung aus und möchte sein Vorgehen allen Teilen der Armee als mustergültig für die kommenden Seiten empfehlen.

X Berlin. Die „Kreuzzeit.“ schreibt: Der gestrige Tagesbericht unserer Obersten Heeresleitung enthält einen in vielseitigen Beziehungen ebenso bedeutamen wie erfreulichen Bericht über die Lage im Westen. Die Enttäuschung über das Scheitern aller Angriffe mag nicht nur für den Generalissimus der Franzosen, sondern auch für die Regierung und das französische Volk sehr groß sein, da sie besonders auch schmerlich betroffen sind vom Scheitern des russischen Winterangriff auf Deutschland. — Die „Deutsche Tagespost“ meint zu dem Bericht der Obersten Heeresleitung: Wenn Joffre von Verstärkungen spricht, die die größere Regelmäßigkeit seiner Truppen begründen und ermöglichen sollen, so wollen wir nicht unterschließen, bis jetzt nicht möglich war. Nach den hier vorliegenden Nachrichten hat das Vorgehen des Armeekorps auf den Feind einen starken Eindruck gemacht. Ich spreche dem Armeekorps für seine aufopferungsvolle Tätigkeit meine rückhaltlose Anerkennung aus und möchte sein Vorgehen allen Teilen der Armee als mustergültig für die kommenden Seiten empfehlen.

X Berlin. Holländische Blättermeldungen aufgabe schreibt der deutsche Angriff gegen Newport fort. Das schlechte Wetter beeinträchtigt die Operationen.

X Berlin. Das Militär-Wochenblatt meldet: von Madensen, General der Kavallerie, Oberbefehlshaber der 9. Armee, ist zum Generalobersten ernannt worden.

X Berlin. In einem Heilseitetelegramm an den Bürgermeister von Scarborough beschwört Churchill die deutsche Flotte. — Londoner Korrespondenten holländischer Blätter stellen als Vergeltungsmaßregeln für das Bombardement der englischen Ostküste ein strengeres Vorgehen seitens der Verbündeten gegen die noch in Freiheit lebenden Deutschen in Aussicht.

X Rotterdam. Der Korrespondent der „Trib.“ in St. Louis meldet: Um vier legten die Verbündeten ihren Aufmarsch fort. Unter den deutschen Truppen in Westflandern herrscht großer Betriebsamkeit. Flugzeuge der Verbündeten beschäfeln den ganzen Tag von der West bis zur holländischen Grenze über den deutschen Stellungen und geben sogar bei nachts Signale. Am Sonnabend nahmen die Deutschen bei Ebeltoft eine englische Patrouille gefangen. — Aus Westflandern wird hierher gemeldet, daß die Deutschen bei Domburg, zwischen Merden und Staben, dem Vorstoß der Verbündeten hinzugetretenen Widerstand entgegensehen. Engländer Patrouillen konnten sich bei Staden nur vorübergehend behaupten.

X Konstantinopol. Das Hauptquartier meldet: Ein französisches Schiff gestoppt gestern die Küste nördlich Alexandria ohne irgendwelchen Schaden anzurichten. Von den übrigen Kriegsschiffen ist nichts von Bedeutung zu melden.

\* Berlin. Der diplomatische Vertreter der Republik Uruguay in Berlin hat dem Auswärtigen Amt im Auftrage seiner Regierung eine Note übermittelt, durch die der Handels- und Schiffsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und Uruguay vom 20. Juni 1892 sowie die Vereinbarung der beiden Länder vom 5. Juni 1899 zum 18. Dezember 1915 geändert werden. Gleichzeitig hat die Republik ihre Handelsvertreter mit England und Frankreich gefaßt.

X Frankfurt a. M. Nach einer Meldung der Frankfurter Zeitung aus New York erklärte Staatssekretär Bryan, daß Präsident Wilson nicht mehr auf der Gesetzgebung verzichte, das Verbot der Ausfuhr von Kriegsmaterial besteht. Die Zeitungen greifen die Vorlage an, die zweifellos fallen wird.

\* Amsterdam. Die französische Gesandtschaft im Haag teilt mit: In den Argonne und bei St. Mihiel ist es dem Feind gelungen, über die Maasbahn vorzudringen.

\* Rotterdam. Aus St. Louis wird gemeldet: Gestern früh 2.40 Uhr wurde Seebrücke und Leyte von englischen Schiffen aus neue beschossen. Im ganzen wurden etwa 30 Schiffe abgegeben, die die Deutschen nicht beantworteten. Das Spielen der Scheinwerfer war von hier aus deutlich sichtbar. Vor gestern gegen mittag ist das englische Geschwader in Schlachtförderung bei Seebrücke außerhalb des Bereichs der deutschen Kanonen aufgetreten.

\* Christianta. „Central News“ meldet aus Warschau, die Stadt sei am 9. Dezember von einem Geppelin bombardiert worden. 18 Bomben fielen in die Stadt. 10 Häuser wurden zerstört, 96 Menschen getötet und 50 verwundet. Zugleich waren von einem deutschen Flugzeug 6 Bomben auf Warschau geworfen worden. Das Gerücht, die Staatsbank sollte ans Warschau verlegt werden, wird von der Bankdirektion in Petersburg dementiert.

\* Christianta. Der neueste Bericht des russischen lautlosen Generalstabs lautet: Der Kampf mit den Füßen, die in der Richtung von Wan bedeutende Truppenmassen zusammen gezogen haben, nimmt einen glänzigen (?) Verlauf für uns. In der Nähe des Dorfes Blago, wo der Feind eine große Anzahl Gefangene verlor, haben wir einen Vorrangangriff zurückgeschlagen.

\* Paris. Der „Figaro“ veröffentlicht einen Brief des ehemaligen Reichstagsabgeordneten für Weg, Dr. Weiss, an seine Freunde, wonach dieser seinen am 5. August erfolgten Eintritt in die französische Armee bestätigt und gleichzeitig zu rechtfertigen sucht. Er sei überzeugt, dadurch seine Pflicht als sozialistischer elzah-lothringlicher Abgeordneter erfüllt zu haben. Der offene Brief Weiss ist von einem großen Teil der Pariser Presse übernommen worden.

\* Mailand. Der Petersburger Korrespondent des „Scalo“, Magazin, berichtet: Die russischen Truppen sind infolge der seit zwei Monaten fast ununterbrochen andauernden Kämpfe kriegsmüde.

X London. 150 aus Togo kommende deutsche Kriegsgefangene wurden gestern in Liverpool gelandet.

X London. Die „Times“ meldet, daß ein deutsches Wasserflugzeug am Sonntag zwei Bomben auf Calais abwarf, die jedoch keinen Schaden angerichtet hätten.

## Fernsprechmeldungen

nachmittags 4 Uhr.

X London. Den Blättern zufolge hatte der Deutsche Angriff auf die englische Ostküste wahrscheinlich zu einer kostspieligen Rettung geführt, wenn Weihnachten nicht so nahe wäre. Um diesem Umstand Rechnung zu tragen, wurde amtlich verlaubt, daß alle Rekruten, die sich von Sonnabend, den 18. Dezember, anwenden ließen, sofort Urlaub bis nach den Feiertagen bekommen und gleichzeitig mit einem Vorschuß auf den Sold für die Weihnachtszeit ausgestattet werden.

X Cairo. Das neue ägyptische Kabinett ist bereits gebildet. Es enthält keine neuen Männer. Rückbl. Pasha bleibt Premierminister und behält das Portefeuille des Innern.

X Pretoria. (Reuter.) Der Bürgengeneral Wolmarans ist gefangen genommen worden.

X Paris. Der Kriegsminister Millerand legt dem Kriegsausschuß der Kammer die Frage der Bewaffnung, der Lebensmittelzulieferung und der Munition vor. Die Kammer erklärte einstimmig ihre Zustimmung zu den getroffenen Maßnahmen. Der Budgetausschuß nahm die von der Regierung geforderten Ergänzungsbudgete zum allgemeinen Budget an. Der Ministerpräsident Biadant kündigte im Ministerrat im Augen an, daß die Regierung morgen eine Geldförderung in den Kammern abgeben werde. Der Ministerrat stimmte dem Gesetzentwurf zu, daß die Naturalisierung der Untertanen der feindlichen Mächte in gewissen Fällen überzufliegen werden kann, ebenso dem Gesetzentwurf, daß derjenige mit Geldstrafe oder Gefängnis bestraft wird, der direkt oder unmittelbar irgendwelche Verträge mit den Untertanen einer feindlichen Macht abschließt.

X New York. (Reuter). Bei Nasozari im Bagdad sind zwei britische Untertanen gefangen worden. Der britische Konsul hat eine Untersuchung der Angelegenheit eingeleitet.

X London. Um die deutschen und österreichischen Kellner zu erhalten, haben die großen Hotels Londons Belegschaften angenommen, zu deren Ausbildung eine Hochschule eingerichtet wurde.

X Lyon. Der „Republique“ meldet: Die drastische Untersuchung der zurückgestellten und ausgemusterten Mannschaften der Jahresschäfte 1894 bis 1901 im Bezirk Lyon hat am Sonnabend stattgefunden. Von 877 wurden 236 für länglich befunden, 65 in die Hilfsgruppen eingestellt und 65 zurückgestellt.

**SINGER NÄHMASCHINEN**  
für Haushalt und für den Erwerb  
die praktischsten und zeitgemätesten  
**Weihnachtsgeschenke!**  
Erfleichtere Zahlungsbedingungen.  
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.  
Riesa, Hauptstraße 51.



# Regenschirme; schwarz und farbig, in großer Auswahl empfiehlt Dr. Grumbiegel Nachf.

Bum bevorstehenden  
Weihnachtsfest

empfiehlt:  
In trügerisch-schöne sette  
Schäle (weich und  
garantiert keine Hafermost,  
n. Trüten.

Sierländer Hühner,  
Brathähnchen, Kochhähnchen,  
frischgekochte

Märkte feiste Hasen,  
im Fell, gesetzelt, gespielt,  
und geteilt,  
Nehräden, Nehränen,  
Nehräder,  
Balancenhähne u. -hennen,  
Wildenten, Wildkaninchen.

Clemens Bürger,  
Wild-, Geflügel-  
und Fischhandlung.

Damen-Wäsche  
in sehr großer Auswahl  
empfiehlt  
Ernst Mittag.

**Hasen,**  
**Wildkaninchen**

verkauft verw. Rüdiger,  
Goethestr. 41 u. Wochenmarkt.

frischgekochte starke

**Hasen,**  
im Fell, gesetzelt, gespielt,  
auch geteilt,  
prima feistes Rehwild  
als Rücken, Roulens, Blätter,  
prima Hasenwähnchen  
und -hennen,

Wildenten, Wildkaninchen,  
prima frischgekochte  
Hasermostgänse,  
prima Guten, Bonbons,  
Brathähnchen, Kochhähnchen,  
noch eine lebende

Beihnahtskarpfen,  
das Beste, was es gibt,  
prima Portions- und  
Menü-Schläfe,  
prima lebende Hechte

empfiehlt  
Carl Jäger, Gröba,  
Wild-, Geflügel-  
und Fischhandlung.

Rühl- und Geflügel-Anlagen  
mit Maschinenbetrieb.

**Fette Gänse**  
und Enten,  
**starke Hasen,**  
gesetzelt, gespielt u. i. Fell,  
auch geteilt,  
Wildkaninchen empfiehlt

J. Wohlleben, Niederloßnitz, 6.

**Aale Aale**

heute frisch eingetroffen, in  
großer Auswahl, empfiehlt  
H. Grubel, Goethestr. 39.

**Blumenohl**  
**Niesen-Sellerie**

empf. H. Grubel, Goethestr. 39.

**Apfelsinen,**  
6 Stück 30 Pf.

**Zitronen,**  
6 Stück 25 Pf.,  
empf. H. Grubel, Goethestr. 39.

**Weingasse**  
**Hasselgasse**  
**Erdngasse**  
**Paradiesgasse**  
**Kranz-Foigen**

**Datteln**  
empfiehlt frisch und billig  
H. Grubel, Goethestr. 39.

## Sie wünschen

ein Weihnachtsgeschenk von bleibendem Wert.

Eine genaue Uhr, eine elegante Uhrkette,  
einen goldenen Ring, ein modernes Kettchen oder Armband,  
ein schönes Schmuckstück von Gold oder Silber.

Kaufan Sie, wenn Sie gut und reell kaufen wollen, bei

**B. Kötzsch, Riesa,**

Wettinerstrasse 37.  
Ecke Kaiser-Wilhelm-Platz.



Wringmaschinen,  
Nähmaschinen,  
Strickmaschinen, Gummiwalzen  
empfiehlt billig  
Paul Claub, Bobersen.

Brothobel  
Servierbretter  
Quirlgarnituren  
Schnürböcke  
Blumenkrippen

A. Kuntzsch, Hauptstr. 60.

## Calcium-Carbid

Marke "Freyung" besonders für

**Lichtlampen**  
empfiehlt, empfiehlt die  
Engroß-Miederlage  
Friedrich Büttner,  
Auerdrogerie Riesa.

Gasthof zur Linde,  
Poppitz.

Mittwoch, 23. Dez., läuft  
Schlachtfest.

Während der Weihnachts-

feste Tage

**Bockbierfest.**  
fl. Bockwürschen.  
Reich gratis.  
Hierzu lädt ergebnis ein  
H. Hennig.

**Bier!** Mittwochabend  
u. Donnerstag  
frisch wird in der Bergs-

brauerei Junghier gefüllt.

Gasthof Stadt Riesa,

— Poppitz. —  
Morgen Mittwoch  
Schlachtfest.

Mittwoch: Schlachtfest  
Zur Hoppe, Sedanstr. 12.

Gasthof Bausik.

Morgen Mittwoch  
Schlachtfest.

L — Mittwoch 1/2 U.

Verkehrsfest.

Kirchendorf.

Mittwoch 2 Uhr  
Probe in der Kirche.

## Dank.

Burkhardt vom Grab  
meines lieben, unvergesslichen  
Mannes, unseres bejornten  
Vaters, Schwagers, Bruders  
und Großvaters, des Ham-  
merarbeiters

**Gustav Winkler**

drängt es uns allen denen,  
welche sein Grab mit Blumen  
schmücken und allen, welche  
durch liebe Worte herzliche  
Teilnahme an dem uns be-  
troffenen, unerträglichen Ver-  
luste bezeugt haben, unsern  
Dank auszusprechen. Wie  
danken insbesondere für die  
tröstenden Worte am Grab,  
ferner seinen lieben Mit-  
arbeitern, dem Agl. Sächs.  
Militärvorstand und der Sächs.  
Fechtschule für die ihm er-  
wiesene letzte Ehre.

Gröba, am 20. Dez. 1914.

Die liebsten  
Hinterbliebenen,  
i. d. R. Anna verw. Winkler.

Die deutige Nr. umfasst  
10 Seiten.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, dass wir unsere  
Kassen

am Donnerstag, den 24. cr.

ununterbrochen bis

Mittag 1 Uhr

geöffnet halten.

Mitteldeutsche Privat-Bank A.-G., Abteilung Riesa

Riesaer Bank, A.-G.

Riesaer Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt.

## Weihnachtsgeschenke in Zigarren u. Zigaretten

ausfalliger Fabrikate in allen Preisklassen  
zu 25, 50 und 100 Stück Inhalt —

Große Auswahl in

Snacktabaken der ersten Firmen

sowie  
Kaffee — Kakao — Tee  
Biskuit, Schokoladen und Baumbehang  
ferner

**Feldpost-Briefe**

in jeder, widerstandsfähiger Ausführung  
mit Zigarren, Zigaretten und Tabak  
in allen Preisklassen, empfiehlt

**Wilhelm Frenzel**

Wettinerstrasse 2.

## Robert Blume

Buch-, Papier- u. Lederwarenhandl.

empfiehlt als passende

**Weihnachtsgeschenke**

Kinderschriften, Märchen, Bilder- und Malbücher  
Malbücher und Alben

Gesellschafts-, Unterhaltungs- und neueste Kriegsspiele  
Sägs- und Säckläden, zeitende Schränke, Kommoden  
und Truhen für Schmuckaufbewahrung

**Damentaschen und -Gürtel**

Brieft., Zigarren- und Visitenkartenätschen  
Dokumenten-, Musik- und Sammelmappen

Photographien, Postkarten und Poetie-Ablums

Sammelalben für Feldpostkarten, Kriegstagebücher

Photographien, Postkarten und Sammelkarten

Robert's Briefkassetten, Monogramme, Schreibzettel

Goldfischhalter, sowie alle Artikel für den Schreibtisch

in größter Auswahl zu soliden Preisen.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Garantiert eht

Honig in Scheiben

Honig in Tuben

Honig in Büchsen

empfiehlt

Edmund Lößler, Hauptstr. 41, Telefon 510.



## Weihnachtsgeschenke

empfiehlt  
in großer Auswahl

**Ernst Schmock**

Messer- und Schneideberei,  
Dampfschleifer,  
Dampfbeschleifer,  
Dampfbeschleifer  
Riesa a. E.

All den denen, die uns bei dem schmerzlichen

Verluste meines lieben Mannes und guten

Vaters

durch Wort und Schrift zu trösten suchten,

sagen wir hiermit unsern

herzlichsten Dank.

Neu-Gröba, den 21. Dezember 1914.

Martha verw. Schmock nebst Sohn.

Den Helden Tod fürs Vaterland erlitt

den Helden Tod bei Pötzschewitz (Kämpfe

um Ypern) am 12. November unser

geliebter Sohn, Bruder, Schwager,

Onkel und Neffe

**Rudolf Wilke**

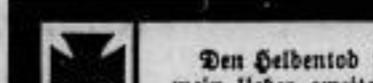
Kriegsfreiwillig im 245. Res.-Inf.-Reg., 2. Komp.

Im tiefsten Schmerz

Familie **Karl Rische**

und alle übrigen Angehörigen.

Riesa, Schützenstraße 15.



Den Helden Tod fürs Vaterland starb

mein lieber zweiter und letzter Sohn

am 15. Dezember im Feldlazarett Seebach

infolge seiner schweren Verwundung vom 30. 11.

bei Ypern. Im tiefsten Schmerz

die schwergeprüfte Mutter

Marie verw. Löhnig nebst Angehörigen.

Staudig, Dresden und Großdöbschütz.

Die deutige Nr. umfasst

10 Seiten.

# 1. Beilage zum „Niesaer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Niesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Höhnel in Niesa.

N. 296.

Dienstag, 22. Dezember 1914, abends.

67. Jahrg.

## Großadmiral von Tirpitz über den Seekrieg.

Der Berliner Vertreter der „United Press“, die 700 amerikanische Zeitungen mit Nachrichten versieht, hat Ende November mit Großadmiral von Tirpitz im Großen Hauptquartier eine Unterredung gehabt. Diese Unterredung wird in der „Voss. Pres.“ veröffentlicht. Wir entnehmen ihr folgende bemerkenswerte Stellen:

„Amerika hat keine Stimme zum Proteste nicht erheben und wenig oder gar nichts unternommen gegen die Schließung der Nordsee für die neutrale Schiffahrt durch England. Was wird Amerika nur sagen, wenn Deutschland einen Unterseebootkrieg gegen alle feindlichen HandelsSchiffe erklärt?“

„So fragte mich Großadmiral von Tirpitz, der Staatssekretär des Reichsmarineamts, dessen bewunderungswürdiges Organisationstalent zum größten Teil Deutschlands Flotte zu verbauen ist, als ich in seiner Amtswohnung zu einer Unterredung auffuhrte.“

„Erwähnen Eure Exzellenzen derartige Maßnahmen?“

„Warum nicht? England will uns auskämpfen; wir können dasselbe Spiel treiben. England umgängeln oder jedes englische Schiff oder jedes seiner Verbündeten, das sich irgend einem Hafen Englands oder Schottlands nähert, torpedieren und dadurch den größeren Teil der Wahrungsmitteleinfuhr abschneiden.“

Er wiederholte: „Was würde Amerika dazu sagen? Siehe es nicht, England mit demselben Maß messen, mit dem es uns mißt?“

„Hat Deutschland genug Unterseeboote, um durchzuführen, was auf eine teilweise Unterseebootblockade Englands hinausläuft?“

„Ja, in Unterseebooten größeren Typs sind wir England überlegen.“

Nach einer Unterhaltung über das japanische Problem kam Wiegand auf den Krieg zurück und fragte, wie lange der Krieg dauern möge.

„Das hängt vom England ab. Man sagt, England wolle den Krieg bis aufs Messer. Wenn England darauf besteht, so können wir ihm dienen; aber es gibt etliche, die da hoffen, England werde verständig sein und auf die Stimme der Vernunft hören.“

Das Wort „verständig“ klang mir sehr bedeutam! Sind Eure Exzellenzen einer von denen, die diese Hoffnung hegen?“

Er antwortete mit der Gegenfrage: „Glauben Sie, daß England verständig sein wird?“

Das hängt davon ab, was Eure Exzellenzen mit dem Begriff „verständig“ meinen könnten; falls Bereitschaft Englands zu einem fröhligem und angemessenen Frieden, so bin ich im Augenblick nicht besonders optimistisch.“

„Nein, ich bin nicht einer von denen“, gab er als Antwort auf meine erste Frage, ohne dabei seine eigene zu definieren.

„Dann nehme ich an, daß Deutschland den Krieg nicht bis zum bittersten Ende, oder, wie Eure Exzellenzen sagten, bis aufs Messer führen wird.“

„Das ist gewiß nicht unsere Absicht über unser Bunsch. Aber wenn England darauf besteht, der Krieg bis aufs Messer zu führen, so werden wir natürlich mitmachen.“

Welche Richtung wird Kitchener's neues Heer auf den Krieg ausüben?“ fragte ich ihn.

„Wir sind nicht im geringsten wegen Kitchener's Missionen beeindruckt. Denn wir haben auch noch mehrere Millionen vollkommen tauglicher Leute, auf die wir zurückgreifen können; und wir werden, falls nötig, die nicht ganz dem gewöhnlichen Durchschnitt entsprechenden nehmen, und können somit weitere Millionen ins Feld stellen. Das ist, wenn die Notwendigkeit an uns herantritt, bis zum letzten Ende kämpfen werden, wie die Welt, denke ich, nicht länger bezweifeln.“

Weiter rückte Wiegand u. a. folgende Frage an Tirpitz: „Ist eine der Lehren des Krieges die, daß große Kampfschiffe sich durch die Anwendung der Torpedobootsüberlegenheit hätten?“

Es ist schwierig, schon jetzt Schlüsse zu ziehen. Daß die Unterseeboote ein neues und großes Kampfmittel in der Seefriederführung sind, ist nicht zu bestreiten. Man darf indessen nicht vergessen, daß die Unterseeboote am besten an den Küsten und in flachen Gewässern operieren und daß aus diesem Grunde der englische Kanal besonders dafür geeignet ist. Die bisherigen Erfolge berechtigen noch nicht zu der Schlussfolgerung, daß große Schiffe sich nun überlebt hätten. Das ist noch eine Frage, ob die Unterseeboote in anderen Gewässern sich so ausgerechnet hätten halten können. Wir haben in diesem Kriege sehr viel von den Unterseebooten gelernt, wie glaubten früher, sie könnten kaum länger als drei Tage von ihrer Basis fortbleiben, da die Bemannung dann erschöpft sein müsste. Wir haben aber bald erfahren, daß der größere Typ dieser Boote um England herumfahren und sogar 14 Tage lang draußen bleiben kann. Dazu ist nur notwendig, daß der Beauftragte Gelegenheit zur Ruhe und Erholung gegeben wird, und diese verschafften sich unsere Leute dadurch, daß das Boot in flaches, ruhiges Wasser und dort an den Grund geht, wo es still liegen bleibt, damit die Mannschaft sich ausschlafen kann. Das ist nur möglich, wo das Wasser verhältnismäßig flach ist.“

Beiläufig möchte ich noch erwähnen, was anscheinend kein Geheimnis mehr ist und was ich aus anderen Quellen erfahren habe, daß Deutschland 40 neue Unterseeboote von größerem 900-Tonnen-Typ baut.“

„Wird die deutsche Flotte sich der englischen zur Schlacht stellen?“

„Wenn die Engländer uns Gelegenheit zur Schlacht geben, gewiß. Kann man aber erwarten, daß unsere Flotte, die an Zahl nur ein Drittel der englischen ausmacht, eine für sie ungünstige militärische Gelegenheit benutzt und die englische Flotte zur Schlacht heranzufordert? Soviel wir wissen, liegt die Flotte der englischen großen Kampfschiffe auf der Westseite Englands, an der westlichen See.“

„Ist etwas Wahres an den Berichten, daß eine Invasion Englands mit Zeppelin-Luftschiffen vorbereitet wird?“

„Ich glaube, ein Unterseebootenkrieg gegen Englands Handelschiffe ist eher noch wahrscheinlich.“

In diesem Augenblick wurde Graf Tisza, der ungarische Ministerpräsident, der beim Kaiser war, ange meldet. Die Unterredung war beendet.“

## Zu den Erklärungen des Großadmirals von Tirpitz.

„Wie eine Bombe, wirksamer als selbst Revolverbombe, werden die neuzeitlichen, sogenannten verdeckten Erklärungen des Peeters unserer Marine in dem sich noch in dunkelhafter Sicherheit wählenden Großbritannien einschlagen. Das ist eine andere Strache, die Tirpitz, als die des großmächtigen Lord Churchill.“

Deutschland braucht nicht einmal die Nordküste Frankreichs, um mit großen Unterseebooten von der eigenen Küste aus gegen die Westküste Englands vorzugehen.“

Und zwar zu welchem Zweck? Nicht allein, nicht in erster Linie, um Albion verdeckt und gesichert liegende und deshalb „unbegängbare“ Armada anzugreifen, sondern um züglichst jedes Schiffs unserer Gegner, das sich der englischen Küste nähert, zu vernichten!“

England steht dadurch vor der Aussicht, daß fast alle Aufzuboten von Westen ausbleiben: Schiffe Englands befremdet und auch wohl neutraler Staaten werden sich etwaigen Verlusten nicht aussehen wollen, und englische Schiffe — echt recht nicht.“

Es erübrigt eigentlich, den jetzt bekannt gewordenen Planen und großzügigen Erklärungen unseres Großadmirals gegenüber dem Vertreter der amerikanischen „United Press“ noch etwas zur Erläuterung hinzuzufügen. Sie erläutern sich selbst, sie sprechen eine doch klare Sprache, sie zeugen von dem festen unerschütterlichen Willen und Vorhaben Deutschlands, England bei seiner Achillesferse, d. h. bei der Basis von Lebensmitteln aus alter Welt zu fassen, daß diese wenigen Hinweise auf ihre hohe Bedeutung genügen werden.“

Alles, was von England bisher unmittelbar erledigt worden ist, unsere Besetzung von Antwerpen und Ostende, das Rückvorwärtsmarschieren in Belgien, die Erfolge unserer Minen und Unterseeboote, die Torturde unserer Kreuzer an die englische Ostküste, das vlermonialische Durchhalten unserer Angluskreuzer auf den Ozeanen; dann der Angriff auf Regensburg und den Suezkanal und die Entzündung des „Heiligen Krieges“, die Erhebung der Buren, schließlich der Rückstand in Südafrika usf.: alles dies ist nicht mindernd von der Bedeutung für eine Sieberzeugung Englands, wie die geplanten Maßnahmen der deutschen Flotte, von denen Herr v. Tirpitz jetzt gesprochen hat.“

Wie der Zunder in einem Pulverbau, so wird diese Nachricht in England mit Explosivkraft wirken. Es wird und eine wahre Herzschreie sein, daß kommende Seetergegnisse in der englischen Presse zu vernehmen; denn bekannt werden diese Neuheiten dort doch, und sei es erst nach Wochen.“

Zu den übrigen Erklärungen des Großadmirals von Tirpitz sei hier geschwiegen; allen Deutschen hat er aus der See gesprochen. Und Amerika wird sich überlegen, ob sein Verhalten bisher stets „fair“ gewesen ist. — Und Japan? Amerika? Warten wir in Geduld und ruhiger Sicherheit das Kommen ab. Zielbewußtes weiteres deutsches Handeln wird seinerzeit schon die betreffende Antwort geben!“

## Französische „Beweisstücke“.

Das von der französischen Regierung herausgegebene Gelbüch, das angeblich der Welt die Wahrheit über den Ursprung des Weltkrieges verläßt soll, sucht diese Wahrheit ziemlich willkürlich in dem Nachweis, daß Deutschland nach jedem Preis diesen Krieg gewollt habe. Diese Art, die Wahrheit zu fälschen, ist ja bei unseren Feinden nichts Neues. Aber unsere Regierung hat es doch für nötig erachtet, die größten Festungen des Gelbüches zu widerlegen, denn als amtliche Ausgabe der französischen Regierung muß es Glauben finden, wird es nicht sofort widerlegt. Sehr viel Wesentliches macht das Buch von einer Unterredung zwischen dem Kaiser und dem König der Belgier, die am 22. November 1913 in Berlin stattgefunden haben sollte. Bei dieser Unterredung soll auch Generalstabchef von Moltke zugewesen sein. Sowohl der Kaiser wie der Generalstabchef sollen erklärt haben, der Krieg sei unvermeidlich. Nun hat allerdings eine Unterredung zwischen König Albert und dem deutschen Generalstabchef damals stattgefunden. Kaiser Wilhelm war aber nicht zugegen. In dieser Unterredung aber hat Herr von Moltke einzüglich und allein seiner Überzeugung Ausdruck gegeben, daß sich das deutsche Heer dem französischen an Ausbildung und innerem Wehr überlegen zeigen werde, wenn es einmal zu einem Zusammenschluß kommen sollte. Man sieht, das Gelbüch weicht die Wahrheit recht kräftig zu färben.

## Joffres Befehl zur Offensive.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird und geschildert:

Der Armeebefehl des Generalissimus Joffre, den wir bei einem gefallenen französischen Offizier fanden, verkündet die allgemeine Offensive. Die lebhafte Tätigkeit, die der Feind an unserer ganzen Front entfaltet, ließ ja vermuten, daß irgend eine große Aktion im Werke sei. Möhl handelte es sich vorerst nur um Vorstoße in Gegend, in denen unser Drud besonders stark auf den feindlichen Reihen lastete, aber wo er ein günstiges Angriffsfeld vor sich zu haben glaubt. Dies sollte gewissermaßen der erste Anlauf zu einer allgemeinen Offensive gemacht werden, damit der Feind dann, erwies sich unsere Front auch nur an einer Stelle schwach und widerstandsunfähig, mit aller Macht gegen und vorbrechen würde.“

Die Gelegenheit für eine allgemeine Offensive schien ja sehr günstig. Das Ringen in Velen fesselte starke Kräfte auf unserer Seite, die Franzosen aber hatten eben ihre junge Mannschaft eingestellt. Politische Gründe, vor allem die Rücksicht auf die bevorstehende Kammerabstimmung, mögen noch weiter auf Joffre eingewirkt haben, um ihn zu dem Befehl zur Offensive zu bestimmen. Der französische Generalissimus wird die Gefahren dieser Offensive keineswegs verkannt haben. Bavar hält sich sein Armeebefehl in den ruhmvollen und pathetischen Tonen, die nun einmal ein französischer General anschlagen muss, will er Eindruck bei seinen Soldaten machen. Das damit sein Sieg errungen, die Entscheidung nur verzögert ist, das wird Joffre

sich ganz genau wissen. Wenn er aber nun meint, der Augenblick sei gekommen, um unsere Schwäche auszunützen, so dürften ihn schon die wenigen Tage, da der Feind uns zu durchbrechen versuchte, bestätigt haben, daß sein Angriff und keineswegs unvorbereitet trifft. Die deutsche Heeresleitung hat ohne Zweifel vorausgesehen, daß die Franzosen die günstige Gelegenheit, die sich ihnen zu bieten seien, feinesfalls ungünstig lassen würden. Der Feind hat einen Überstand gefunden, der von Schwäche seine Spur zeigt. Überall wurden die französischen und englischen Vorstöße zurückgewiesen, unter schweren Verlusten für die Angreifer. Selbst vorübergehende Erfolge, wie die Einnahme eines Schlossengrabens südlich Bethune erwiesen sich als wenig nachhaltig. Die feindlichen Schlachterichte aber bestätigen indirekt die Meldungen unseres Großen Hauptquartiers, indem sie die schlaglosen eigenen Angriffe zwar sorgfältig übergehen, aber im übrigen mehr von abgeschlagenen deutschen Angriffen, denn von eigenen Fortschritten zu berichten wissen.“

Wir können darum den französischen Offensivversuchen mit all der Kühn und Unverfrorenheit entgegenstehen, die das Vertrauen in unsere bewährte Führung, unsere Tapferen Soldaten eingeht. Gewiß, schon die letzten Tage haben unsere Reihen anstärker, um Joffres Lohnwort wahr zu machen, um jeden Preis zu liegen und Frankreich endgültig von den „Eindringlingen“ zu befreien. Schwere Arbeit wird unseren Tapfern im Felde beworfen, aber sie haben auch unter den schwierigsten Verhältnissen doch Schritt für Schritt dem Feind Boden abgerungen, sie haben den Krieg immer weiter in Feindeland hineingetragen. Dieses Gefühl, daß sie dem Feinde, war er auch noch so tapfer und unverzerrig, legten Endes aber doch überlegen sind, wird sie auch jetzt nicht verlassen. Schon jetzt haben dem Feinde die ersten Angriffsversuche gewaltige Erfolg gebracht, aber keine wirklichen Erfolge gebracht. Schon heute wird der Generalissimus sich überzeugt haben können, wie schwierig es ist, unsere Schwäche auszunützen.“

Wir hoffen, die nächsten Tage werden ihn noch mehr darüber belehren, daß er sich verfehlt hat, als er glaubte, die deutsche Kraft in ihrer Schwäche gelassen zu haben. Und eine Hoffnung wird täglich geringer für die Feinde; die auf dem östlichen Heimatboden. Noch hält er sich zwar in den befestigten Feldstellungen zwischen Picardie, Osnabrück und Weichsel, aber unsere Angriffe in Polen schreiten fort, wie unsere Oberste Heeresleitung mitzuteilen weiß, und der österreichisch-ungarische amtliche Bericht weiß das gleiche von der Front Probus — Galizien zu melden.

## Zu den Kämpfen an der Oder.

Neben die leichten Angriffe der Verbündeten an der Oder, die schließlich zu einer Niederlage der Verbündeten führten, schreibt der Spezialkorrespondent der „Times“ aus Düsternich:

Der Angriff auf die deutschen Linien wurde zwischen Nieuport und der Küste, dem einzigen Streifen, der nicht mit Wasser bedeckt ist, ausgeführt. Belager, Franzosen und Engländer nahmen an dem Angriff teil, der die Deutschen weiter zurücktrieb, als sie beim Beginn der Schlacht an der Oder gewesen waren. Der Morgen wurde durch eine lebhafte Kanonade der deutschen verdeckten Positionen an der Straße zwischen Westende und Lombartzde, parallel zur Küste eröffnet. Die Witte dieser Linie bildete das zerstörte Gehöft Groote Bamburgh, das die von Nieuport kommenden Wege beherrschte und das die Deutschen in eine kleine Festung umgewandelt hatten. Diese Stellung wurde einem heftigen Bombardement von der französischen schweren Artillerie zwischen Nieuport und Ramscapelle sowie den Geschützen der Kanonenbootflottille unterworfen. Die Deutschen antworteten kräftig und die Kanone erstreckte sich die ganze Linie entlang, von Ramscapelle über Caesterte, Osterde und Oudecapelle. Alle diese Städte wurden beschossen und selbst in Beurne fielen ein Dutzend Geschosse. Um 2 Uhr nachmittags schien die feindliche Stellung genügend für einen Angriff vorbereitet zu sein. Die Flotte stellte das Beurne ein und stellte die Küste entlang. Der Angriff war der bestvorbereitete, der bisher bei Nieuport ausgeführt wurde. Die Anzahl der Truppen, die zu diesem Zweck in Frage kamen, war außerordentlich groß. Der Angriff mußte auf drei Wegen erfolgen, die jeder von dem anderen durch Wasser getrennt waren. Französische und belgische Infanterie und Matrosen kamen zur Verwendung und belgische abgesetzte Kavallerie folgte als Reserve. Heftige Gefechte fanden den ganzen Nachmittag statt. Unter dem Schutz des Nebels kam die Infanterie nach kurzen, schnellen Angriffen vorwärts und eroberte die Dörfer von Lombartzde und Saint Georges und das Gehöft Bamburgh. Sie setzten sich in den zerstörten Häusern fest und trockneten jedem Angriff des Feindes, der sie wieder zu vertreiben suchte. Das heftige Gefecht fiel den französischen Marinelsoldaten zu. Ein Bajonetttangriff, den sie machten und im feindlichen Feuer auf ungedeckter Straße ausführten, war die tapferste Tat des Nachmittags. Der Kampf dauerte die ganze Nacht fort und auch noch am Morgen. Die Verbündeten hielten die Positionen, die sie genommen haben, trotzdem die Deutschen fortgesetzt schwere Gegenangriffe machen. Man hofft, morgen die Deutschen von der Oder zu vertreiben. Anwischen ist täglich vor Poort ein heftiges Gefecht zwischen Hollende und Baischa im Gange, wo die Verbündeten, wie das offizielle Communiqué mitteilt, 500 Meter vorgedrungen sind. — Diese Angriffe der Verbündeten haben, wie das deutsche Communiqué mitteilt, zu einer schweren Niederlage der Verbündeten geführt, die mehrere tausend Tote auf dem Schlachtfelde ließen müssen und über 1800 unverwundete Gefangene verloren.“

## Die Verwundeten in Boulogne.

Heute meldet aus Boulogne, daß seit einiger Zeit dort täglich 400 bis 500 Verwundete mit den Eisenbahnen eingebrochen werden. Die schwere englische Artillerie beteiligte sich an den jüngsten Kämpfen, und unter den eingeschafften Verwundeten waren auch zahlreiche Artilleristen.

## Die Möglichkeit des Zurückweichens der Verbündeten.

Dem „Vol.-Ang.“ wird aus Genf gemeldet: Die Verbündeten läßt sich in ihren Stellungen bei Nieuport ebenso unsicher wie bei Oerlen. Damit erklärt sich die das Publikum auf die Möglichkeit des Zurückweichens der Franzosen und Engländer vorbereitende Stelle des amtlichen Tagesberichts, daß den Deutschen eine Verstärkung ihrer Stellungen und ganzen Organisationen gelungen sei. Die

Militärschiff die Seerelation, so durch die russischen Fortschritte im Nogonenwalde nicht entmündigen zu lassen.

#### Keine Vorteile von unsrern Gegnern erringen.

"Daily Chronicle" läßt sich von seinem Kriegsberichterstatter in Nordfrankreich melden, daß die Bundesgenossen im Süden von Nieuport Aufstellung genommen haben und daß sie ihre Stärke gegen Niederkirche richten. Werner meldet der deutschstädtische Telegraph aus Sluis: Der Kampf an der Nehr wird hörnig fortgesetzt. Die Schiffsgefechte der Verbündeten richten sich gegen die deutschen Reihen. Umlaufenden Gerüchten, daß die Bundesgenossen Ostende angreifen beabsichtigen, ist kein rechter Glaube beizumessen, da sie noch ziemlich weit von Ostende entfernt stehen. Bei Dymuiden und Ypres wird heftig gekämpft. Die Nachrichten englischer Blätter, daß Roulersaare von den Verbündeten genommen worden sind, sind jedoch falsch. Richtig ist nur das eine, daß die Verbündeten bisher nicht die geringsten Vorteile erzielen haben. Bei Wijchote, wo schon in der vorigen Woche gekämpft wurde, wird auch diesmal wieder heftig gekämpft. Bei Beginn dieses Kampfes näherten sich französische Truppen Roulersaare, erhielten aber aus der Stadt sofort Gewehrfire und wurden gefangen genommen.

Telegraph meldet ferner aus Sluis: Die Verbündeten kämpfen an der Nehr auf Booten und Booten, vor allem aber auf den trockenen Dünen bei Lombardie, wo der Kampf an schwierigem Tobt. Auch bei Zeevem und Eelen wird gekämpft, um die Deutschen zu zwingen, Dymuiden zu räumen. Der englische Bericht über einen Durchbruch bei Niederkirche ist wieder falsch.

#### Die unauffindlichen deutschen Kanonen.

Der "Times"-Korrespondent schreibt aus Flanders vom 15. In der Besprechung der Kämpfe um Reims: Die deutsche Artillerie feiert keine Nachtruhe. Als nun nachts die Batterien von Verne und Nogent l'Aubette plötzlich schwiegen, glaubte man, die Deutschen hätten sich nach Reims zurückgezogen. Früh am folgenden Morgen fliegen französische Flieger auf, um die Schlage zu lären. Die Deutschen hatten sich nicht zurückgezogen, denn die Infanterie lag in den Läufen. Die Provinzsilben waren wie immer nördlich von Saint-Hilaire-le-Petit konzentriert, oder die Artillerie schien spurlos verschwunden. Eine Schwadron wurde von Montreuil in die Richtung Verne geschickt, um aufzukundschaffen. Es gelang ihr aber nicht, das deutsche Kanonensystem auf sich zu ziehen. Plötzlich um 10 Uhr früh flog es in Silber an, Granaten zu regnen. Die Franzosen muhten sieben. Es war klar, daß es den Deutschen gelungen war, ihre Batterien in der Nacht unbemerkt 15 Kilometer südlich ihrer Stellungen zu schaffen. Französische Flieger fliegen zum zweiten Male auf, aber sofort verstimmt die deutschen Kanonen. Dagegen umschwirrten Augen aus Schnellfeuergruppen die Flieger, wiederholte Aufklärungsversuche mißlangen. Die Deutschen verstehen es meisterhaft, ihre Kanonen, Depots und Magazine von oben zu maskieren. Ihre eigentlichen Flieger überfliegen das deutsche Terrain, und wenn sie das geringste entdecken, wird alles von neuem und anders maskiert, bis jedes Zeichen ihrer Anwesenheit verschwunden ist.

#### Das geheimnisvolle schwere englische Geschütz.

Seit einigen Tagen werden die englischen Blätter mit Soldatenbriefen überchwemmt, aus denen nur zu deutlich die eigentliche Absicht hervorgeht. Es sind zum größten Teil Briefe von Artilleristen, die Wunder von der Wirksamkeit des neuen englischen schweren Geschützes erzählen. Mit diesen Briefen wird ein doppelter Zweck verfolgt: 1. soll das englische Publikum beruhigt werden, da es in eingeweihten Kreisen nur zu gut bekannt ist, daß die englische schwere Artillerie alles zu wünschen übrig lasse und daß man in aller Eile schwere Geschütze bei verschiedenen Fabrikaten aufgestellt hat, um imstande zu sein, den deutschen Mörser- und Haubitzen-Batterien irgend eine Waffe entgegenstellen zu können, die nur einigermaßen geeignet ist, auf weite Entfernung schwere Geschosse zu senden; 2. weiß man, daß die englischen Zeitungen in Deutschland eifrig gelesen werden und will insoweit dorthin den Eindruck erwecken, als ob England jetzt mit dieser Waffe das Mitherrschaftsrecht mit der deutschen Artillerie vollkommen aufzugleichen hat. Beide Zwecke sind zu offensichtlich, um über die schweren Mängel der englischen Artillerie hinwegzutäuschen.

#### Ein dänischer General über die Kriegslage.

Der dänische General Neuwenhuis veröffentlicht in der "Nationalzeitung" Betrachtungen über die Kriegsdauer, worin er ausführt, daß die Deutschen in Belgien, Frankreich und Polen überall sehr starke Stellungen einnehmen, und daß es für die Verbündeten mit sehr großen Opfern verbunden sein würde, die Deutschen herauszuwerfen. Es werde sehr lange Zeit erfordern, bis man eine kräftige Rheinfront erreicht und im Osten Schlesien von den russischen Heeren überschwemmt werden kann. Deutschland habe in der einsichtig-freiwilligen Institution einen großen Vorteil. Jährlich werden 10000 Mann ausgebildet, die mit dem wichtigen Unteroffizierstand zusammen eine ausgewogene Reserve bilden, um die Offiziersverluste auszugleichen. Deutschland sei bisher im Stande gewesen, überall den Gegnern die Stange zu halten. Die Kriegsdauer werde hauptsächlich davon abhängen, ob dieses Verhältnis fortgesetzt und ob das deutsche Volk unausgelebt den Krieg bewahren könne. Wahrscheinlich werde der Krieg wenigstens bis in den Sommer hinein dauern.

#### Wut über die Engländer.

Wut und Enttäuschung über die Engländer tritt aus den erregten Schilderungen der hier eintreffenden Flüchtlinge belgischer Küstenorte. In eisiger Rache verließen sie die um Ostende gelegenen Dörfer. Westende hat unter der Beschiegung stark gelitten. Angesessene Einwohner erzählen, daß sie aus De Hove die Zuführung erhalten hätten, ein Bombardement des Schiffes würde nicht mehr vorgenommen. Trotz ihres offiziellen Versprechens hätten die Engländer die Angriffe wiederholt. Der Hass gegen die Russisch-tschechischen Verbündeten entlädt sich in kräftigen Beschimpfungen. Man lobt das Vorgehen der Deutschen, gesteht zu, daß sich die Verbündeten beschreiben und einfach denken: "Sie begnügen

sich mit dem was wir aufzwingen können und machen und die böse Tage feindslicher Herrschaft so erträglich, wie es den Umständen entspricht." Aus den Mitteilungen der Flüchtlinge läßt sich entnehmen, daß die unter französischer Führung stehenden Operationen bei Lombardie und St. George den Engländern recht teuer zu stehen kommen. Es wird erklärt, daß König Albert vor Beginn dieser Sturmangriffe die belgischen Stellungen abschafft und den Soldaten sagt: "Ihr werdet mit dem Vojonett einen Weg in unsere Heimat graben und nicht eher ruhen, als bis das geschehen ist." Die Verluste der Franzosen und Belgier bei den Sturmattacken auf einige kleine Nieuports gelegene Höhen werden von glaubwürdigen Personen auf 9000 bis 10000 beziffert. (B.L.A.)

#### Der österreichisch-ungarische Generalstabbericht.

Amtlich wird aus Wien verlaubt vom 21. Dezember mittags: In den Karpathen macht unser Angriff im oberen Flußgebiet des Tisza gute Fortschritte. Nordöstlich des Duplowerpasses, an der Front nördlich Kroáno-Tschow und am unteren Dunajec wird heftig weitergekämpft. Die Lage in Südpolen hat sich nicht geändert.

#### Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

#### Die Lage in Polen.

Der Militärdienstler des "Reichs" erklärt zu der Lage in Polen, die unauflösbaren deutschen Angriffe auf Sochaczew im Zentrum der russischen Stellung an der unteren Nehr zeigen, daß die Deutschen wieder versuchen, das russische Zentrum zu durchbrechen. Daher ist unter Rückzug im Zentrum außerordentlich gnädig und bietet dem Feinde ein ernstes taktisches Hindernis, wodurch unser Zentrum größere Stabilität und Sicherheit erhalten wird. — Auch aus diesen Auseinandersetzungen geht hervor, daß der russische Rückzug kein freiwilliger mehr war, wie die russische Heeresleitung es gern hinstellen möchte, sondern dass zum zurückgenommen werden mußte, um nicht Gefahr zu laufen, durchbrochen zu werden, womit die völlige Vernichtung des russischen Heeres befürchtet gewesen wäre.

#### Eine erschütternde Episode aus dem Osten.

Der Kriegsberichterstatter des "Berliner Tageblatt", Leonhard Abel, meldet aus dem österreichischen Kriegspressoquartier: Noch sind zwischen Bielitz und Bielswitz die von den Russen verlorenen Schlachtfelder sichtbar, wo sich in einer der letzten Nächte vor dem Abzug eine erschütternde Episode zutrug. Ein russisches Bataillon, dreieinhalf Kompanien, wollte sich ergeben, verließ die Schlachtfelder und ging auf die österreichische Front zu. Sobald die russischen Offiziere die Absicht der Mannschaften erkannten, ließen sie durch rückwärtig postierte Reserve das Feuer auf die eigenen Freunde eröffnen. Dadurch alarmiert, hielten die österreichischen und deutschen Truppen die auf sie zukommenden Russen für die Angreifer und eröffneten ebenfalls das Feuer auf die Ungläubigen. Von 900 Mann blieben 600 tot am Platz, die übrigen 300 wurden von den österreichischen Soldaten gefangen.

#### Neue österreichische Offensive gegen Serbien.

Nach Meldungen aus Sofia bringen die Blätter "Utro" und "Dneewr" die Meldung, daß die österreichisch-ungarische Monarchie gegen Serbien eine neue Offensive vorbereite, die die Schluß-Serbien besiegen werde. Wie das Blatt "Dneewr" weiter berichtet, hatte der General der Monarchie, Graf Tarnowsky, eine zweistündige Unterredung mit dem bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslawow, welcher auch der Chef des Kabinetts des Königs bewohnte.

#### Russische und französische Hilfe für Serbien.

Die "Südlaw. Post" meldet aus Sofia: Wie das Regierungsbüro mitteilt, sind in der letzten Woche starke Zugfeste russischer Hilfsgruppen und Artillerie auf dem Donauwege nach Serbien gegangen. Ebenso habe Frankreich viel Kriegsmaterial und Bekleidungsmannschaften für die Gefechte gefandt. Die Hilfsgruppen seien bereits Ende November zum größten Teil in die Front eingedrungen.

#### England und die türkischen Erfolge im Kanal.

In England und Irland ist man erfreut über die Eröffnung einer Kupfermine im Kaukasus in der Nähe von Batum durch die türkischen Truppen. Das Auswärtige Amt ist von der russischen Regierung verständigt worden, daß die Militärbehörden angewiesen sind, alles aufzubieten, um wieder in den Besitz der Kupfermine zu gelangen. Das Eigentum der englischen Gesellschaft ist sehr bedeutend, und die durchschnittliche Ausbeute beträgt 24000 Tonnen.

#### Weitere Kriegsnachrichten.

##### Offiziersmangel in England.

Die englischen Offiziersverluste auch in den höheren Kommandostellen müssen groß sein, da die letzte London Gazette meldet, daß die Obersten mit und ohne Patent zu Brigadecommandeuren mit dem zeitweiligen Rang eines Brigadegenerals ernannt sind.

##### Musterung des 1915er Jahrgangs.

Berlin läßt ebenfalls aus Paris: Die Musterung des Jahrgangs 1915 beginnt am 4. Januar.

##### Die Verluste bei Scarborough.

Die englischen Verluste gibt außer den Mannschaften der Schiffe Patrol und Doon noch zwei Tote und 16 Verwundete von dem Schiff Hardy an, die beim Minenjagen mit einem Boot in die Bucht gesprengt wurden. Gerüchteweise verlautet, daß noch zwei andere Schiffe, die auf Minen geraten waren, gefunden sind.

##### Die englische Übermacht.

Bisher hatten die Engländer befannlich sorgsam das Geheimnis gehütet, mit welchen und mit wieviel Schiffen sie das deutsche Geschwader bei den Flanderninseln zur Strecke brachten. Nach Aussagen von Mannschaften des Kreuzers "Tribot", der ebenfalls an dem Segeleinsatz teilnahm, bestand das Geschwader, das die Deutschen niedergeschlagen, aus dem Minenschiff "Gonopus", aus fünf Panzerkreuzern und zwei geschützten Kreuzern. Das deutsche Ge-

schwader dagegen bestand aus zwei Panzerkreuzern und drei kleinen Kreuzern, die den englischen geschützten Kreuzern entsprachen. Schon nach der Zahl der Schiffe übertrafen also die Engländer die Deutschen bedeutend. Aber auch an Größe, Beständigkeit und Geschwindigkeit war das englische Geschwader dem deutschen weit überlegen. Während "Scharnhorst" und "Gneisenau" nur je 11500 Tonnen Gewicht hatten und nur 21,5 Seemeilen in der Stunde zurücklegen konnten, auch nur 8 Stück 21-Zentimetergeschütze aufwiesen, weist der "Gonopus" 18000 Tonnen Gewicht auf und führt 4 30,5-Zentimetergeschütze an Bord, unter den fünf Panzerkreuzern, aber besonders sich zwei von 17530 Tonnen Gewicht mit einer Geschwindigkeit von 26,8 Seemeilen und mit einer Beständigkeit von 30,5-Zentimetergeschützen. Nur alldem ergibt sich, daß die Engländer uns in jeder Beziehung überlegen waren. Und da sie ja außerdem noch noch eigenem Eingeständnis im Ganzen nicht weniger als 38 Schiffe auf die Spur unserer Kreuzer gebracht hatten, so versteht man es, wenn die Briten nicht sonderlich viel Ruhmens von diesem Siege machen. Gewiß, wir sollen die englische Flotte nicht unterschätzen, nicht glauben, daß sie nur in starker Überlegenheit uns mit Erfolg siegreichen könnte. Aber jedenfalls darf der Ausgang des Kampfes bei den Flanderninseln uns nicht entmündigen, denn bei ihm trat die enklische Überlegenheit allzu prell in Erachtung.

##### Die englischen Helme im Eigentlichen Meer.

Die bei Livorno an den Strand geschwemmten englischen Helme werden immer zahlreicher. Es sind schon mehr als 40. Außerdem sah man Fischer auf dem Meer bei der Insel Gorgona hunderte und überhunderte englischer Soldatenhelme treiben, ebenso wurden Rettungsschleppen angespült. Es handelt sich also offenbar um Schiffbruch eines englischen Truppentransportdampfers.

##### Dover für den Schiffahrtverkehr gesperrt.

Dover ist für den gewöhnlichen Schiffahrtverkehr geschlossen. Auch der Personenzug von Folkestone nach Calais ist eingestellt.

##### Der Eindruck der Malmöer Monarchenbegegnung in England.

Die Veröffentlichung des offiziellen Communiqués über die Zusammenkunft der drei Könige in Malmö hat in London von neuem lebhafte Beunruhigung über die zukünftige Haltung der drei skandinavischen Staaten hervorgerufen. Die Blätter bemühen sich, diese Besorgnisse zu zerstreuen, raten aber andererseits der Regierung, der Handelsfahrt Dänemarks, Schwedens und Norwegens größtmögliche Rücksichtnahme zu gewähren.

##### Gewissenlose Händler.

Aus den Gerichtsverhandlungen, die in den englischen Geltungen erscheinen, geht hervor, daß immer noch zwischen Deutschland und England durch Vermittelung Neutraler Handel getrieben wird. In einem Falle ist die englische Firma Phillips u. Co. verurteilt worden, weil sie 20000 Fahrradgriffe aus Deutschland bezogen hat. Ausgabe der deutschen Behörde müßte es sein, zu untersuchen, welche Firma die Radgriffe geliefert hat, denn bei dem großen Bedarf an Fahrrädern und deren Zubehörteilen für die Armee ist die Lieferung derartiger Artikel nicht mit den Interessen des Landes in Einklang zu bringen.

##### Der deutsche Capriol-Gipfel von den Engländern besiegt?

In der Generalversammlung der British-Scandinavian-Company, die unter dem Vorsitz von Sir Stan Jameson, dem Utreiber des länderlichen Einfalls in Transvaal, stattfand, gab dieser die Erklärung ab, daß die Gesellschaft durch ihre Polizeitruppe den deutschen Capriol-Gipfel der südwestsibirianischen Kolonie besetzen ließ. (Man sieht also, mit welchen Zielen England in den Kampf gegangen ist; die alte Rüderpolitik ist der Endpunkt und alles andere sind bloße Vorwände. Die kleine aber mächtige Gruppe, die stets in England geherrscht hat, will Gelegenheit haben, ihren Sädel zu füllen.)

##### Wohlglückliche britische Versuchungen.

Mit Emphase betonen die Londoner Blätter, daß Scarborough und Whitby unbesetzte Städte waren, dabei sind sie jedoch so unvorstellig, ein Bild zu veröffentlichen, welches die Räuberaktion in Whitby zeigt, die durch die britischen Granaten arg mitgenommen ist. — (Der Beweis dafür, daß Whitby militärischen Wert besitzt, ist die Existenz der Signalstation, die im Dienste der englischen Küstenbewachung steht. Von Zeit zu Zeit schlägt sogar der englische Senator.)

##### Frankreich annexiert Tunis.

Die "Correspondenza" erzählt von guter Seite, daß die Annexion von Tunis durch Frankreich bevorsteht.

## Neujahrs-Glückwunschkarten

in geschmackvoller Ausführung liefern schnellstens

Langer & Winterlich  
Buchdruckerei des Riesaer Tageblattes  
nur Goethestrasse 59.

## Aus Verlustliste Nr. 82

der Königlich Sächsischen Armee.

Veröffentlicht am 22. Dezember 1914.

(Anmerkungen: v. = vermischt, l. v. = Mörer verwundet, i. v. = lebend verwundet, verm. = verstorben.)

1. Leib-Grenadier-Regiment Nr. 100.

Höfner, Bruno, Gef. d. R. aus Naumburg — vermischt.

Schiffmann, Alfred, Oberl. d. R. aus Döbeln — vermischt.

Heßner, Graf Ehrhard, Gen. aus Schäßburg — vermischt.

2. Grenadier-Regiment Nr. 101, Trossen.

Berichtigungen früherer Verlustlisten.

Bernhardt, Paul Oskar, Sold. aus Wermsdorf — bisher vermischt, am 4. Dez. 3. Tz. ver. (D.L. 88).

3. Infanterie-Regiment Nr. 103, Bautzen.

Berichtigungen früherer Verlustlisten.

Bernhardt, Paul Oskar, Sold. aus Wermsdorf — bisher vermischt, am 4. Dez. 3. Tz. ver. (D.L. 88).

4. Infanterie-Regiment Nr. 105, Straßburg.

Böhme, Hugo, Gef. aus Olitzig — bislang l. v., Gef. f. l. franz. Gefecht. St. Jean Pied de Port (D.L. 28/85).

5. Infanterie-Regiment Nr. 106, Bautzen.

Berichtigungen früherer Verlustlisten.

Bögel, Martin, Sold. aus Wilsdruff-Rosenthal — bislang vermischt, bef. sich in engl. Gefecht (D.L. 85).

6. Infanterie-Regiment Nr. 107, Leipzig.

Berichtigungen früherer Verlustlisten.

Bögel, Martin, Sold. aus Wilsdruff-Rosenthal — bislang vermischt, bef. sich in engl. Gefecht (D.L. 85).

7. Infanterie-Regiment Nr. 108, Trossen.

Bünger, Emil Karl Moritz, Offz. Stellv. aus Gruben — l. v., Baumw., f. v. Stein.

II./2. Pionier-Bataillon Nr. 22.

1. Kompanie. (Opern 3. Dez.)

Gründler, Karl Lorenz, Pion. aus Hof (Bayern) — gefallen.

2. Reserve-Kompanie. (Opern 4. Dez.)

Dehmann, Emil Ernst, Pion. d. R. aus Elster — l. v., l. hand, beide Oberstufenkel.

Gehsche, Otto Franz, Pion. d. R. aus Jöpen — f. v.

Berichtigung: 4. Kompanie.

Günther, Karl Max, Pion. d. R. — bisher l. v., am 18. Nov. gestorben (D.L. 88).

Göller, Albert, Pion. aus Neudorf — bisher f. v., ist am 14. Nov. im Festungslaz. weg gestorben (D.L. 87).

Sächsische Staatsangehörige

in außerstädtischen Truppenteilen.

Tennert, Otto, Wehrm. aus Großenhain, beim Landwehr-Inf.-Regt.

Nr. 51 — l. v.

## Vermischtes.

Schweres Einrissungsglied in Monastir. Aus Salonië wird gemeldet: Reisende aus Monastir erzählen, daß sich dort in der alten Artilleriefasane, der sogenannten Weißen Faserne, ein altes baufälliges Gebäude, ein großes Untergeschoss angebrachten hat. In der Ruine sind gegenwärtig mehrere hundert Menschen im Alter von 17 bis 20 Jahren, die aus Altersgründen dorthin eingerückt sind, untergebracht. Des nachts stürzt vielfach der Fußboden eines großen Saals im ersten Stockwerk ein und alle dabei untergebrachten Soldaten wurden unter den Trümmern begraben. Die Zahl der sterbenden und Leben gekommenen Menschen ist nicht bekannt. Die Zahl der Verwundeten beträgt 70, unter ihnen sind die meisten schwer verletzt.

Hochwasser in Italien. Der Tiber führt seit einigen Tagen Hochwasser. Die technische Section des Gemeindates hat alle Vorbereitungen getroffen, um Überflutungen im Stadtgebiete zu verhindern. — Aus Florenz wird gemeldet: Der Arno ist hoch angestiegen und an vielen Stellen aus den Ufern getreten. Weite Landstriche mit Kulturen und Straßen sind überschwemmt. Zahlreiche Bewohner sind in ihren Häusern vor jedem Vorleiter abgeschnitten. Der Wasserriegel ist an manchen Stellen um vier Meter gestiegen. Das Hochwasser hat bereits Menschenleben mitgeführt, ohne daß man sie bergen konnte. Durch treibende Baumstämme wurden bereits mehrere Brücken beschädigt. Aus vielen übergegangenen treffen alarmierende Nachrichten über Hochwasser ein.

### Meißnervutterung an Hühner.

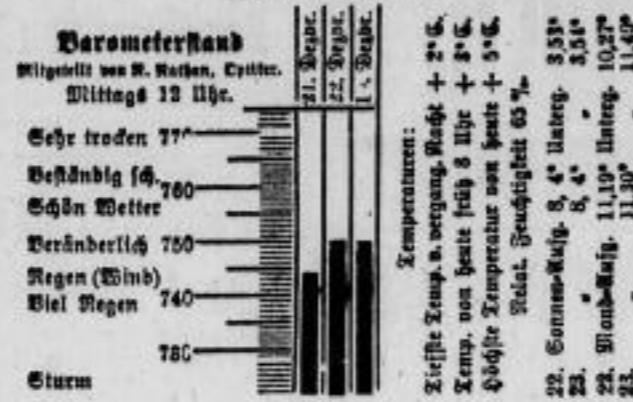
Meißnervutterung ist gute Futtermittel für Hühner. Man sollte sie jedoch in fein zerkleinertem, gefrorenem Zustande, mit dem Meißnervutterung vermischt, verfüllen. Rotes, blutiges Fleisch verteilt die Tiere zum Eier- und Geberstreuen und zu gegenwärtigem Blutspülungen. Die Fleischbrühe wird zur Zubereitung des Fleischfutters verwendet; sie enthält hauptsächlich die Nährsalze und Fleischfette, welche das Eierlegen befähigen. — Wenn einerseits die Fleischfutterung an Hühner in möglichsten Grenzen sehr zu empfehlen ist, so kann man andererseits mit denselben — außer den oben angegebenen Folgen — auch Unheil anrichten. Bei zu reicher Futterung von Fleisch oder von Fleischfutter, zumal wenn diese Futtermittel auch noch verdorben sind, werden die Eier ungenießbar.

## Zugesgeschichte.

### Ruhland.

Wie das italienische Blatt "Vittorio" aus Mailand eröffnet, wurden in Petersburg 38 Sozialisten verhaftet, die sich nach der Hauptstadt begeben hatten, um gegen die Unterwerfung der sozialdemokratischen Duma-Mitglieder zu protestieren. Die Säuberung im Reiche wählt. So habe ein revolutionärer Komitee Millionen austriaherischer Manifeste im Volk und in der Armee verteilt.

## Wetterwarte.



# Wilhelm Jäger

Riesaer chemische Reinigungsanstalt und Färberei

Hauptgeschäft:  
Parkstraße Nr. 8  
Fernsprecher Nr. 224

reinigt und färbt alles unter sorgfältiger Behandlung,  
billigster Preisstellung und schnellster Erledigung  
aller Aufträge. Das Aufbügeln von Damen- und  
Herregarderoben wird ebenfalls billigst ausgeführt.

Riesa a. Elbe

Zweiggeschäft:  
Wettinerstraße Nr. 81  
Fernsprecher Nr. 253

**Kloßhaare**  
kaut zu höchsten Tagespreisen  
**Otto Striegler,**  
Hauptstr. 59.

Bett- u. Tisch-  
Wäsche  
empf. noch sehr preiswert  
**Ernst Mittag.**

**Als Weihnachts-**  
geschenk  
empfiehlt flotte Kanariensänger von den billigsten bis zu den feinsten die  
**Kanarienzüchterei**  
**Stadtfeierstr. 1, 2. L.**

Für den Weihnachtstisch.  
**Kriegs-Atlas,**  
Stück 1.50 Mk.  
zu haben in der Geschäfts-  
stelle des  
**Riesaer Tageblattes,**  
Goethestr. 59.

**Prima Mariasheimer**  
**Braunkohlen**  
offerten in allen Sortierungen  
billigst ab Schiff in Görlitz  
Herrn Braune.

**Schüttstroh**  
(Fiegeleidrich) ca. 80 Gr. zu  
kaufen gesucht.  
**Röhrborn,**  
Brüdermühle Riesa.

**Mobilier,**  
gebr. u. neu, als: Betten, Sofas, Spiegel, Bettstellen mit und ohne Matratzen, Kleider- und Nachenschränke, Waschtische, Waschschränke, Nächtliche, Kommoden, Sitzschänke, Tische, Stühle, Alnertisch m. Stuhl u. v. a. m. billig zu verkaufen.

**Oskar Wiesse,**  
Brüdergasse 4.  
Fernsprecher 245.

**Gebr. Kochholz** gebrückt.  
C. W. Höder, Weida.

**Mod. Puppenwagen**  
ganz billig zu verkaufen  
Gröba, Hafenschänke, 1. r.

**Gehr. Luftgewehr**  
zu kaufen gebrückt.  
Offizieren unter J 1293 in  
die Egp. d. Bl. erbeten.

Berl. ob. verpachtet sol.  
ob. ab 1. 1. 15 alterth. m.  
i. gr. Industrieort Nähe Riesa  
gr., seit 12 J. betr. stotzig.

**Produktions-Gesch.**  
pass. f. eing. j. Beute ob. perf.  
Beauten. Off. unt. F 1290  
in die Egp. d. Bl.

Wir suchen zum sofortigen  
Eintritt einen tüchtigen

**Schlosser.**

Eichler & Sohne,  
Papierfabrik Gröba.

# Zentral-Lichtspieltheater

## Gröba.

Programm vom 22. bis 23. Dezember 1914.  
Sensationell! Hochinteressant! Sensationell!  
Sind die neuesten Kriegsberichte.  
Außer hochinteressanten Aufnahmen zum ersten Mal im  
Film unter großer, herrlicher

## Feldmarschall Hindenburg.

Hörner die dramatischen Schlager:  
**Der Fürst von Florauien,** dreitägiger  
Opfer fürs Vaterland, ungemein ergreifendes Drama.  
Verlassen, ein entzückendes Weihnachtsbild.  
Verläumen niemand dieses hervorragende Programm.

## Kaiserhof, Riesa.

**Neu! Billardzimmer! Neu!**  
Beige hiermit an, daß ich den Wünschen meiner werten  
Gäste nachgekommen bin, indem ich wieder ein

**Ia Präzisions-Billard**  
aufgestellt habe und bitte um gefällige Benutzung.  
Hochachtungsvoll G. Dubbe.

## Hotel Höpfner, Riesa.

Vom 25. bis 27. Dezember 1914

(3 Weihnachtstage)

nur dreitägiges Gastspiel des

## Variété Geipelburg, Meißen

mit einem ganz hervorragenden, erstaunlichen

**Feit-Spielplan.**

U. a.: **Zirkus auf der Bühne!**  
Fräulein Zora mit ihrem reizenden Dressur-  
Att! — 1 Pony, 4 Hunde! U. a.: "Don",  
der beste Springkund der Welt!

**Jos. Menz**, das Rätsel des 20. Jahr-  
hunderts. Telepathische Experimente in nie  
gefeierter Vollendung. Kein Trick! Kein

Schwindel! Jos. Menz führt seine Experi-  
mente nicht mit einem Partner aus, sondern  
mit Herren und Damen, die sich ihm aus dem  
Publikum zur Verfügung stellen, und führt  
jeden Auftrag, der ihm von seinen Auftrag-  
gebern in Gedanken erteilt wird, vollständig  
korrekt aus! Rätselhaft, unbegreiflich, verblüffend.

Clara u. Paul Lindau, hum. Gesangsduetto.  
Vortragkünstlerin Ottile Rath

in ihren zeitgemäßen Vorträgen.  
**Martialo**, der König aller Balanceure!

Noch niemals gezeigte Leistungen.  
Martialo balanciert u. a. einen Wagen im  
Gewicht von 4 Centnern frei auf der Stirn.

U. a.: **J. und D. Schott**  
mit ihren musikalischen Scherzen.

**Fr. Rawera**, die beste Drahtseilkünstlerin  
der Welt. Unglaubliche Leistungen auf dem  
Telegraphendraht.

**Fr. Luise Richter-Rawera**,  
akrobatische Spiele auf rollendem Brett.  
Ein Spielplan, wie er in dieser Reichhaltig-  
keit und vorzüglichen Zusammenstellung in  
Riesa noch nicht geboten wurde.

Zrohdem kleine Preise: Im Vorverkauf:  
Galerie 50 Pf., 2. Platz 80 Pf., 1. Platz  
100 Pf., Sperling (numeriert) 125 Pf. —  
An der Abendkasse: Galerie 60 Pf., 2. Platz  
100 Pf., 1. Platz 125 Pf., Sperling (num.)  
150 Pf. Vorverkauf im Sigarren Geschäft des  
Herrn Wittig, in der Buchdruckerei des Herrn  
Abendroth und im Hotel Höpfner. Sperling  
numeriert nur bei Herrn Abendroth und an  
der Abendkasse zu haben.

Beginn der Abendvorstellung an allen  
drei Feiertagen 8 Uhr.

An allen drei Feiertagen nachm. 4 Uhr:  
**Gr. Familien- u. Kindervorstellung**

bei kleinen Preisen.  
Eintritt: Erwachsene Saalplatz 60 Pf.,  
Galerie 40 Pf. Karten nur an der Kasse  
(Kassenöffnung 8 Uhr).

Kinder und Mütter nachmittags halbe Preise.

## Gasthof zu Wulknitz.

Am 1. Weihnachtstag abends 1/2 Uhr  
veranstaltet

der Männergesangverein zu Wulknitz u. Umgegend einen  
patriotischen Familienabend

zum Besten des "Roten Kreuzes".

Eintritt 25 Pf.

Es laden ergebenzt ein

der Vorstand. Ernst Schneider.

**Braunschw.**  
**Gemüse-Konserven**  
sowie alle Hüttenkerzen  
empfiehlt Billig  
**G. Grubel**, Goethestr. 89.

**Salatkartoffeln**  
empfiehlt im einzelnen und  
gentherweise  
**G. Grubel**, Goethestr. 89.

**Husten-**  
**Bonbons „B-W“**

wir. großartig. 30, 50 in Apo-  
thekenliste, Gröba, Grödnik

**Zu den Feiertagen**  
empfiehlt  
Käffl., Bild. 80 Pf., Pöfeli,  
seine Wurstwaren, überl.,  
Aufschliff, Fleischplatte,  
Sülze, W. Brühwürste,  
altdeutsche Würstchen,  
Knoblauchwurst.  
**B. Jäger**, Wilhelmstr. 2.

**Gärtner Wohlküsse,**  
**Haselnüsse**  
empfiehlt  
**Alfred Otto**, Gröba.

**Wildkaninchen,**  
frisch geschossen, große Sen-  
dung einzurichten, empfiehlt  
**Carl Jigner**, Gröba.

**Nußschinken**  
**Zervelatwurst**  
**Salamiwurst**  
**Rauchfleisch**  
**Käffeler Rippchen**  
empfiehlt

**Otto Lamut,**  
Böddig.  
ff. geräuch. Ale  
ff. geräuch. Lachs

Ernst Schäfer Nacht.

ff. Christbaumbrisquett,  
Bünd 70 Pf..

ff. Christbaumlichter,  
ff. Schokoladenküchen.

Ernst Schäfer Nacht.

Braunschweiger

**Salatkartoffeln**

wieder eingetroffen, empfiehlt

**E. Fleck**, Albertplatz.

**Spiritus-Plättchen**

**A. Kuntzsch**, Hauptstr. 60.

**Echte Gummi-Unterlagen**  
billigst bei Franz Börner,  
Hauptstraße 64 a.

**Carbid-Zischlampen**

mit Wiedergängigkeit M. 3.50,  
dieselbe zum Unschärfe an  
die Fahrradlaternen M. 1.60,  
sowie prima Carbid und  
alle Fahrraderdähte  
empfiehlt

**Paul Claus, Böberken.**  
Kunst- und Handelspianinet

**Alwin Storl, Riesa**  
Klopiger Str. Fernstr. 114.  
Alle Gartenbauzeugnisse  
und Blumenbindersien.

**Weizen und**  
**Roggen**  
kaufen zu gelegenen Höchst-  
preisen in kleinen und großen  
Porten gegen sofortige Reise  
**Mühlenwerke Döllig.**

## Hotel Stern.

Am ersten Weihnachtstag

## Dresdner Kloßsche-Sänger.

## Hafenschänke Gröba.

Während der Weihnachtstage

**Bockbierausschank.**

f. Bockwürstchen. Bettisch gratis.

## Riesaer Kloster-Tropfen

Feinster Likör  
aus hellkräftigen Gehrigskräutern  
destilliert.

Appetitanregend. — Verdauungsfördernd.

Nur echt in Originalfüllung bei

**Paul Starke**, Albertplatz.

**Verkaufsstellen**

in Riesa: Friedrich Büttner, Ankerdrogerie,

in Gröba: Alfred Otto.

## Richard Nathan

Optiker und Mechaniker

Hauptstr. 57 Fernstr. 139

empfiehlt als willkommenste Weihnachtsgaben:

Brillen und Rahmen  
in allen modernen Formen

Ferngläser, Lupen, Lesegläser, Kompaß.

Barometer, Thermometer

Photographische Apparate u. Bedarfssachen.

Mechanische Spielwaren:

Dampfmaschinen, Elektromotoren, Betriebs-

modelle, Kinos, Films, Paternenbilder.

Große Auswahl von den einfachsten bis  
zu den vollkommensten Ausführungen.

**Elektr. Taschenlampen u. Ersatzbatterien**

nur beste Ausführung zu billigen Preisen.

Alle bei mir gefoulnen Taschenlampen werden  
mit der neuen Stromsparenden Osramlampe

und in Dauerbatterie versehen.

Großer Vorrat in vorzüglichmöglichen  
Feld-Auflängelampen.

## H. Otto Striegler

— Hauptstraße 56 —

Bürsten- und Pinselsfabrikant

gegenüber dem Durchgang

empfiehlt sein reizhaftiges Lager aller Arten von

**Bürsten, Belen und Pinseln**

sowie große Auswahl in Kämmen, Matten, Schwämme,

Außlopfern, Spiegeln usw.

Gerner reizende Neuerheiten in

weißen Zelluloid- u. Toiletteartikeln.

## Rasiermesser

Rasierapparate

empfiehlt in proher

Auswahl

**G. Schmied**

## 2. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Höhnel in Riesa.

Nr. 296.

Dienstag, 22. Dezember 1914, abends.

67. Jahrg.

### Auf der Fahrt nach Lodz.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

Lodz, 10. Dezember 1914.

Gesänge man auf schlesischem Boden führt, merkt man fast nichts vom Krieg. Und doch ist die Grenze so nahe, hinter der seit mehr als vier Monaten der Kampf mit der russischen Übermacht sich abspielt. Freudlich, blyßhaft, laubt alle diese schlesischen Städte, durch die unser Auto läuft; überall diese gottgesegnete königliche reuevolle Ordnung. In einer Stadt hat gegenwärtig ein deutsches Armeekommando sein Quartier aufgeschlagen, irgendwo in einem Gymnasium — aber wer's nicht auffällig weist, der fährt vorüber und ahnt nicht, daß von diesem stillen Winde aus die in Russland tobende Schlacht gesenkt wird. Im Nachbarorte befand sich noch bis vor kurzem das Kommando der Schuler an Schulter mit dem Deutschen kämpfenden österreichischen Armee. Die Automobilhaine des dazu gehörigen Kappenskommandos stehen noch auf dem Hauptplatz des Städtchens, aber auch sie rüsten bereits zur Abfahrt und noch kurzer Zeit wird hier ebenfalls vom Kriege nichts bleiben als die beobachtigen, „schlesischen“ Landsturmleute, die an der Strenge des Garnisondienst bezogen. Glückliches Land! Wie ein aus weiter Ferne heranreichend Gewitter hat es den Krieg gehört, aber ehe es seine Vernichtung auch über diese gesegneten Städte schicken konnte, brach sich die Macht des Unmetters an der Feldmauer der deutschen Soldaten und ihrer österreichischen Kameraden. —

Rosenberg, Kreuzburg, Kempen, Ostrowo — im 70 Kilometer-Tempo rasten wir durch sie durch. Der letzte deutsche Ort, Stalmischütz, der eigentlich nichts ist als ein großes Fabrikatellissement mit seinen Werkstätten, Beamten- und Arbeitserwohnungen wird passiert und mit kurzer geht's dann unter dem Schlagbaum durch, an dem behaglich schlummernden Landsturmposten vorbei hin ein ins heilige Reich des Zaren.

Und da sehen wir gleich die Spuren des Krieges. Als die Russen zu Beginn des Feldzuges Polen bis zur Weichsel räumten, sorgten sie nach ihrer alten Gewohnheit dafür, daß der nachrückende Gegner nichts vorband, was ihm den Vormarsch erleichtern könnte, seine Bahnen, auf denen er seine Truppen befördern, seine Dörfer in denen er Proviant für sie finden konnte. Die Bahnen und Brücken wurden gesprengt, die Dörfer niedergebrannt — wie viel Familien dadurch heimatlos und ins Exil geworfen wurden, kümmerte sie nicht, wenn nur die Deutschen eine trostlose Einöde voranden. Die aber machen diese Gewohnheit, an der vor 100 Jahren Napoleons Genie verschollene, zurückden — ihre Bioniere besserten die Brücken aus, die Eisenbahner bauten russische Bahnen um, und heute führen die vom Militär geleiteten Jüge Proviant und Munition bis nach Polen hinein. —

Über es sind noch genug traurige Spuren vom Vernichtungsmarsch der Russen geblieben. Die Anlagen des Grenzbahnhofes sind alle zerstört; die Häuser in seiner Nähe leer und öde — keine hundert Schritte davon ein hübsches Landhaus in einem großen Garten, halb niedergebrannt, der Garten zerkrümmt — soweit das Auge reicht, Trümmer, Verwüstung, Vernichtung. —

So geht's bis Kalisch, das nur wenige Kilometer von der Grenze entfernt liegt. Kalisch ist aber war vielmehr eine der reichsten Städte von ganz Polen, berühmt durch seine Spitzenindustrie, die ihm Millionen einbrachte. Jetzt ist es ein armeliges Nest, von seinen 75 000 Einwohnern ist die Hälfte geflohen, und sein schönes und wohlhabendstes Viertel ist ein hämmerlicher Trümmerhaufen. Das haben allerdings nicht die Russen, sondern die Deutschen getan, haben es tun müssen. In der katholischen Kirche, die sich vor dem Viertel erhebt, fanden sie ein ganzes Arsenal von Waffen und Munition verbreitet — die brannten sie nieder. Aus einigen Häusern in der Nähe wurde auf deutsche Soldaten geschossen — das Viertel legten sie in Trümmer. Es waren vielleicht verleibete Kosaken oder auch „agents provocateurs“, die die Schambat beginnen — aber man hatte in Belgien zu frühe Erfahrungen gemacht, als daß man sich hier in Polen auf Wiederholungen einzulassen könne. Also mußte das Strafgericht ebenso rasch wie gründlich besorgt werden.

Es ist ein Bild des Jammers, das sich uns bei der Durchfahrt entrollte, so recht ein Bild von der eherne Grausamkeit des Krieges. In Haupt- und Nebenstraßen kein ganzes Haus; nur eingestürzte, rauchgeschwärzte Mauern, zerstörte Gewölbe. Die Lämmer und Hauen, die in diesen herumliegen, die Reste von Waren, stellen wohl einen Wert von Millionen dar. Hier habe ich gelesen, was das heißt: es blieb kein Stein auf dem andern. Durchdringt ist der Anblick dieser Straßenszene, die stinkt die Stätte eines blühenden Fleisches und der Söhne eines gelundenen Reichstums waren.

Heute herrscht natürlich Ordnung und Ruhe, die schwergeputzte Kalisch. Die Bevölkerung hat zu der deutschen Verwaltung Vertrauen gefaßt, hat eingesehen, daß sie wohl streng, aber gerecht und wohlwollend gegen alle ist, die sich ihren Anordnungen fügen, und daß sie bestrebt ist, das Elend zu lindern, wo sie nur kann. Handel und Gewerbe fangen wieder an sich zu regen; die Fabriken nehmen die Arbeit wieder auf; die Stadt hat billige Lebensmittel und reichliche Sicht — langsam kehren auch die wohlbabenden Einwohner zurück.

Wir halten uns nicht lange auf. Haben noch mehr als 100 Kilometer nach Lodz und wenn auch die Chausseen überschaut gut sind — voller Reis' denk' ich an unsere lieben Menschen und Tieren gleich gefährlichen Straßen in Galizien — wir möchten doch nicht gerne ins dunkle Ungewisse hineinfahren. Richtig, noch vor Sieradz hat uns die Finsternis bereits überholt. Als hier Nachtquartier. Aber alles ist hier bereits belegt. Wenns auch feinen armeligen Strümpfe gibt, auf dem man die steifen Glieder ausschreiten kann, so ist doch ein Hotel vorhanden, in dem man ein Stück gebratenes Fleisch und ein Glas Tee bekommt. Das ist immerhin etwas. Das Fleisch, das sich verleumderweise Beefsteak nennt, wird mit dem warmen Wasser, das den Tee darstellt, hinuntergespült, kann gehisst weiter.

Jetzt sind wir nicht mehr weit hinter den Truppen. Bis jetzt sahen wir fast gar keine Trainkolonnen, aber auf dem Hauptplatz in Sieradz, da steht schon zur Nachfrage aufgeführt ein ganzer Wagenwart. Und dann Kolonne um Kolonne — ordentlich romantisch wirken diese Trains, die bei Tage so lächerlich aussehen, bei Nacht. Da gleiten sie in der Finsternis vorwärts, Schritt um Schritt. Wagen um Wagen — dumpf dröhnen die schweren Räder, leise schauern die Pferde — wie Gewitterstoßen tauchen im Dunkeln unserer Autos die Reiter und Begleitmannschaften auf, verlisfen wieder in der Dunkelheit. — Eine Mannpatrouille trabt vorbei, flüchtig sieht man beim Schimmer der Laternen die grün-wiehigen Fähnlein an ihren Lanzen — ein leises Klirren, dann sind sie vorüber wie ein Stoß in der Nacht.

Blößlich flammt eine Fackel am Wege. Die über die Warte und ihre zwei Arme führenden Brücken haben die Russen gesprengt, jetzt sind die Bioniere dabei, Kriegsbrücken herzustellen. Um die unpassierbaren Stellen haben sie Fußgängerwege und Notstege angelegt und alle zwanzig Schritt lobt ein helles Feuer, das die Fahrbahn weist. Vorsichtig tasten sich unsere Autos darüber. — An der großen Brücke über den Haubitzarm wird bei Fackelschein eifrig gearbeitet. Rächtige Fäuste werden in den Flußgrund gerammt, und von den beiden Ufern streben sich die Hälften der Brücke immer näher entgegen — nur ein ganz kurzes Stück trennt sie noch von einander. Hell brennen die Fackeln, dumpf fallen die schweren Rammdöcke auf die bilden Pfähle nieder — die Arbeit des Kriegs kennt nicht Tag und Nacht.

Dunstig Wola. Hinter liegt die Stadt und wie Irrlichter tanzen durch die Gassen die Lichter der kleinen Taschenlampen, mit denen sich die Soldaten über die Gefährlichkeiten des russischen Platzes den Weg suchen.

Wir fahren in einen dunklen Hof, trinken wieder in einem niedrigen, rauherfüllten Zimmer Tee und liegen eine halbe Stunde später in einem warmen, wohligem Bett. —

Weiter am nächsten Morgen. An Trainkolonnen, an schweren Haubitzenbatterien vorbei. Lodz entgegen. Hinter dem Dorfe Babionice — hoffentlich ist der Name richtig geschrieben — kommen wir auf Terrain, über das der Kampf gegen die abschiebenden Russen getobt hat. Artilleriestellungen, Infanterie-Schützengräben, zerstörte Bäume, zerstörte Häuser, zwei einsame Soldatengräber, tote Pferde. —

Dann am Horizont Schornsteine, Kirchtürme. — Das Gleis einer elektrischen Bahn zeigt sich — die schwülgigen, vermaulten Häuser einer Vorstadt schließen sich an die Straße heran, die holziger und holziger wird, — arme, langrechte Juden starren uns mit angstlicher Neugier nach. — Wir frieren unter einer gesprengten Eisenbahn-

Besonders beliebte und  
wohlfeile

### Weihnachts-Geschenke

finden Sie bei uns  
ausgestellt.



Ausserdem bieten unsere Läger eine  
reiche Fülle hübscher anderer  
Weihnachts-Artikel

für einfache und höchste Ansprüche,  
für Damen wie für Herren.

Eine ganz besondere Freude bereiten Sie  
und treffen sicher das Richtige  
mit

Kamelhaardecken  
wollenen Schlafdecken  
baumwollenen Schlafdecken  
Leibdecken (mit Wolle gefüllt)  
Steppdecken  
Reisedecken  
Pferdedecken.

Am Lager weit über 300 Stück.

Beachten Sie bitte  
unsere Schaufenster.

Modenhaus

Gebr.  
**Riedel**

Ecke Goethe- und Schützenstraße.

Diese Wahrnehmungen aber, anstatt ihn zum Nachdenken zu reizen, erweckten einen gewissen Trost in ihm, welchen ihn nun erst recht auf seinen Vorhaben, Frau Alain zu heiraten, bescherten ließ.

Der Tod seiner Frau hatte doch einen gewissen Eindruck auf ihn gemacht, er hatte das dumpfe Gefühl, schweres Unrecht an ihr getan zu haben, wenn er sich auch nicht Gewalt gegen den Gedanken wehrte, ihr Mordet gewesen zu sein.

So war er nach ihrem Tode in seinem Vorhaben, Frau Alain zu heiraten, wankend geworden. Der Aufregung und Weinen und des verhängnisvollen Ballabends, an welchem er den Entschluß gefaßt hatte, dazu war eine zu grausame Erinnerung gefolgt. Auch hatte er wohl das unklare Gefühl, daß er der Toten eine Entgegnetung für das, was er ihr angetan hatte, schuldig war.

Dazu mochte noch kommen, daß ihm jetzt, wo alle Hindernisse wie mit einem Bauberschlag hinweggeräumt waren, die schöne Witwe lange nicht mehr so begehrswert erschien.

Er hatte in seiner Natur etwas von dem Egoismus und der unbewußten Grausamkeit des Kindes, welches ein Spielzeug, das man ihm vorentsöhlt, glühend und heiß dehnt. Wird aber sein Wunsch endlich erfüllt, dann wird es die so heilsame Puppe auflosen in die Fette.

So hätte es nur eines geringen Aufstokes, vielleicht des verlustigen Eurexen eines wahren Freundes bedurft, und Gyarmathy hätte seine Absicht, Frau Alain zu heiraten, aufgegeben. Er hätte eine längere Reise zur Scholung unternommen und inzwischen wäre Gras über die Geschichte gewachsen.

Außerdem hatte Gyarmathy, wie er plötzlich erstaunt bemerkte, keinen einzigen Freund mehr. Er sah sich von der Gesellschaft plötzlich mit Angst und Bamm belebt.

Er war kein Kind mehr, welches sich gängeln ließ und das man sich herausnahm, zu bestrafen. Er würde den Leuten, welche sich bei seinen Festen amüsiert, seine Haaranzüge zeigen, und seine feinen Weine getrunken, und die jetzt über ihn zu Gericht sitzen wollten, schon zeigen, daß er ganz gut ohne sie fertig werden könnte. Er war ein reicher Mann, unabdingig, und die Welt ist groß, er könnte leben, wo er wollte.

War die Tranerzeit vorüber, dann würde er ihnen schon zeigen, daß er sich nicht ins Bodenhorn jagen lasse — er war recht fest als je entschlossen, Frau Alain zu heiraten. 223.2.

### Feinde und Freunde.

Kriminalroman von A. Mandowitsch. 30

Doch in ihrem Zimmer angelangt, stell sie die Länge nach hin zu Boden. Ein Diener hörte das Geräusch des Falles und eilte herbei. Als er die Herrin in totenhäßlicher Ohnmacht auf dem Teppich liegend sah, stieß er einen lauten Schreien aus, welcher das ganze Haus in ein Echo alarmierte.

Im nächsten Moment war das Schlafzimmer voller Menschen. Man hob die Bewußtlose auf, legte sie auf ihr Lager und ein Bote raste sofort zu einem Arzt. Gyarmathy, welcher sich wie ein Bergweiser gebärdete, wußt nicht von Heim-Weit.

Als der Arzt erschien, erwachte die Kranken und begann ihre zu reden, so daß er sofort ein heiliges Schenkensieger fühlte. Er fragte, ob die junge Frau eine heftige Gewaltschüttung durchgemacht habe, und hörte einen langen eisigen Blick auf den Gatten, dessen verwirrtes, vergewaltigtes Benehmen ihn wohl einen Teil der Wahrheit erraten lassen möchte.

Als er oben drein noch bemerkte, daß die Kranken besonders unruhig wurde, wenn Gyarmathy sich ihrem Lager näherte, erschrak er ihresfalls, vorläufig das Krankenzimmer zu verlassen. Neun Tage und Nächte schwiebte die arme Dulderin zwischen Leben und Tod, dann seufzte der Engel, der zu Händen ihres Gottes stand, die Fackel, verhöhnte sein Antlitz und entstieß. Olivia v. Gyarmathy war, ohne daß Bewußtsein wiedererlangt zu haben, in ein besseres Zeitalter hinaufgeschlummert.

Der Arzt, welcher von dem untröstlichen Witwer fürstlich honoriert worden war, sprach jetzt von zu geringer Widerstandsfreiheit infolge Blutarmut und überzarter Konstitution; aber eigentlich war das junge Weib an gebrochenem Herzen gestorben, eine in unseren Tagen höchst unmoderne Krankheit. Ihr Vergräbnis war ein prunkvolles, der äußere Anzug, welcher ihr gung, ach, so kurzes Leben umgeben, geleitete sie auch zum Grabe.

Alle ihre zahlreichen Freunde und Verwandten waren erschienen, und der junge Witwer benahm sich sehr würdig und der Situation angemessen. Nach der riesigen Anzahl der

Blumenspenden zu schließen, welche den Sarg bedeckten, hätte man denken sollen, wie übertrieben die Verblichene an Liebe gewesen — und doch hatte sie das dämste Tagelöhnerweib um ein wenig Liebe beneidet. Das ist das Leben.

24. Kapitel.

Nähe am Ziel.

Frau Alain hatte den Takt befreit, sich bei dem Gedanken nicht zu zeigen. Auch lebte sie in der darauffolgenden Zeit ziemlich zurückgezogen und so Herrn v. Gyarmathy nur sehr selten.

Trotzdem gischete und munkelte man allerorten in der Gesellschaft, daß dem Tode der armen Olivia ein Drama vorausgegangen, in welchem Frau Yella Alain eine Hauptrolle gespielt.

In viele Augen hatten an jenem verhängnisvollen Abend beobachtet, wie offen ihr Gyarmathy gebuhldigt, wie oft die Haushälter sie empfingen, und wie sie trotzdem über die blonde Frau den Sieg davongetragen.

Indes hatte die Dienerschaft nicht reinen Mund gehalten. Man erzählte sich allgemein von dem heftigen Wortwechsel, welcher zwischen den Ehegatten, gleich nachdem die Gäste das Haus verlassen, stattgefunden hatte.

Ja, einige ganz besonders phantastische Alatschbasen verfügte sich sogar so weit, zu behaupten, Gyarmathy habe seine Gattin mit Tätschlichkeiten bedroht, weil sie Frau Alain öffentlich gedemütigt hatte. Was sie übrigens vollauf verdient hatte, wie die tadellosen Damen hinzugeben.

Wie viel oder wie wenig aber auch an der Sache sein möchte, jedenfalls bemerkte Gyarmathy sehr bald, daß man ihn, dem bisher so verhinderten Liebling der Gesellschaft, neuerdings mit großer Rüte und Zurückhaltung begegnete.

Anfangs meinte er, man wolle seiner Trauer Zeit lassen, sich zu lassen, und lasse ihn deshalb so viel allein.

Über bald bemerkte er hier einen Bekannten, der auf der Straße den Kopf wegwarf oder gar wie zufällig auf die andere Seite hinüberging, um ihn nicht begrüßen oder ihm die Hand reichen zu müssen.

Oder er begegnete gar Fremden, die seiner Frau, welche durch ihn durchfahren, als feier Lust, hin und wieder von seinem ehrenbaren Gatte gar keine Notiz nahmen.

grüde kurz, biegen mit scharfer Wendung in eine schmucke laufende Stroh ein, die immer breiter wird, deren Häuser immer höher, immer eleganter sich in die Luft reißen. Und dann auf einmal — das Gewühl einer modernen Großstadt, Offiziere, Soldaten, Frauen, Juden, Autos, Deutschen, Elektrische — und im Wurmloch der Stadt hohen Grandhotels flohen wir uns den Staub der 200 Kilometer aus den Niedern. — Bob — — das wiedereroberte Bob.

Ernst Klein, Kriegsberichterstatter.

#### Hamburger Rouladenfleisch.

Gogenanntes Hamburger Rouladenfleisch kann man in folgender Weise bereiten. Es werden Rindfleischstücke, am besten Rippenstücke und Stücke von der Nachdrift, zugeschnitten, mit einem Bindfaden zum Aufhängen versehen und je nach der Größe 8 bis 10 Minuten — nicht länger — in brausend siedendem Wasser gelegt, schnell herausgenommen und von kräftiger Hand erst mit Salpeter, dann mit feingeriebenem Salz so heiß und stark als möglich eingerieben. Dann hängt man das Fleisch zum völligen Erkalten auf und bringt es nochmehr in schwachen Rauch. Wie lange es im Rauch zu bleiben hat, muss die Geschaffenheit des Rauches bestimmen. Ist er schwach und mit Duftgeurten verbunden — was besser ist —, so kann das Fleisch mehrere Wochen darin hängen. — Um ein recht wohlgeschmecktes Rouladenfleisch herzustellen, versetzt man in anderer Weise in folgender Weise: Es wird das zu räuchernde Fleisch dem frisch geschlachteten Tiere warm entnommen, sogleich in einem vorher bereiteten Gemenge von 1 Zell gepulvertem Salpeter mit 32 Teilen Kochsalz gehörig berungewölzt, dann überall mit so viel Roggenseife bestreut, als daran hängen bleibt und entweder so wie es ist oder in einer einfachen Lage von Druckpapier eingehüllt in den Rauch gehängt. Die Seife hält die brennlichen Bestandteile des Rauches ab und verhindert zugleich daß allein starke Auszüchtungen des Fleisches durch die Fäume.

#### Wurst- oder Schlauchwurst.

Wenn diese Wurst im nächsten Sommer hervorragend gut sein soll, dann erreicht man dies nur durch sehr sorgfältige Herstellung bei Verwendung besten Materials unter Vermeidung von Konservierungsmitteln u. dgl. Man nimmt gut fett durchwachsenes und mageres Schweinefleisch zu gleichen Teilen. Statt des mageren Schweinefleisches kann auch Rindfleisch genommen werden. Die Sehnen werden daraus entfernt, das Fleisch erst in größere Würfel geschnitten und dann möglich sein gehabt aber durch die Maschine gelassen. Am besten ist es, das Fleisch 2 bis 4 mal durch die Maschine geben zu lassen, und zwar das leistet am fettet und mageres gleichmäßig gemischt. Von Gewürzen kommt Pfeffer und Salz zur Verwendung, bei vielen auch sogenanntes englisches Gewürz. Das Wurstel ist noch Geschmaß zu regulieren. Berbaute rohe Spiebeln (vielleicht auch etwas Knoblauch) sind hinzuzunehmen. Eine Kleinigkeit Salpeterpulver macht, daß die Wurst eine rot Farbe bekommt. — Die Wurst wird dann gut durchgefertigt und fest in Därme gestopft. Wer sich Aufzähne zeigen, rißt man mit der Nadel ein und läßt die Luft heraus, alsdann wird nachgedrückt. Bleibt die Luft darin, so entstehen später an den Stellen Hohlräume, die Anlaß zum Verderben der Wurst geben. — Nach Fertigstellung der Wurst hängt man sie erst einige Tage in der Wärme zum Trocknen auf und bringt sie dann in den Rauch. Bei gutem Räuchern sind sie in 6 bis 8 Tagen gut. Man muß darauf achten, daß die Wurst nicht gestoßen, da abgesessen vom etwaigen Blasen, ihre Haltbarkeit benachteiligt wird.

## Die passende Weihnachts-Geschenke

empfiehlt

### für Herren:

Reisuhren in Gravatten und Selbstbindern farbigen Oberhemden bunten Garnituren weichen und ges. Geraumte, Chemillettes Krägen u. Manschetten Krägenknoten und seid. Halstücher, Armbandschalen und Sweaters woll. Chemillettes Hosenträger usw. u. v. a. m.

Für Kinder: Sweaters, Händchen, Mützen, Schürzen in schwarz, weiß und bunt. Normals und MacosUnterzeuge, Strümpfe und Handschuhe für Herren, Damen und Kinder.

Für unsere tapferen Krieger im Felde alle einschlägigen Wollartikel, Militärhosenträger, Taschentücher.

**B. verw. Reinhardt**

Wettinerstr. 30.  
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Verwendet  
**"Kreuz-Pfennig"**  
Marken  
auf Briefen, Karten usw.

## Riesener Tageblatt

Amtsblatt.

Hiermit richten wir an die geehrten Postbegleiter das höfliche Eruchen,

die Bestellung  
auf das 1. Vierteljahr 1915

:: sofort ::

bewirken zu wollen, damit in der Ausstellung keine Unterbrechung eintrete.

Der Postbezugspreis beträgt im Deutschen Reich monatlich nur 69 Pf., vierteljährlich Markt 2.07.

Verlag des Riesener Tageblattes  
Riesa, Goethestr. 59.

**A. Herkner**  
Inh.  
Johannes Kühnert.

Schöne Uhrenketten in allen Formen.  
**Goldwaren**  
Brochen - Armbänder - Colliers etc.  
Verlobungs- und Trauringe.

## Feinde und Freunde.

Kriminalroman von R. Mandowsky.

25. Kapitel.

Enthüllungen.

Die kleine Margit war schon längere Zeit nicht gefund. Frank konnte man sie nicht nennen, denn sie klagte nicht, aber sie war sehr blass und müde, so müde manchmal, daß es ihr schwer wurde, morgens aufzustehen und den Tag in gewohnter Weise zu beginnen.

Frank Klein meinte, sie sei schlafarm, und man wollte „gelegentlich“ einen Arzt konsultieren. Dabei blieb es. Und daß das gar nicht immer bleicher, sein Gang immer schleppender, sein Gesichtchen immer kleiner wurde, darum kümmerte sich in diesem Hause, wo jetzt jeder so sehr mit anderen Dingen beschäftigt war, vorläufig niemand.

Eines Morgens, es war noch ziemlich früh, erwachte das junge Mädchen, vom unbedeutlichen Klängen einiger Stimmen, die im Nebenzimmer sprachen, geweckt.

Die kleinen Stimmen war sehr einsam, aber freundlich ausgestrahlt. Durch die bunten Kreisvorhänge fiel ein heller Sonnenstrahl, und eine kleine Weise sah das Mädchen neidisch zu, wie die Sonnenstrahlen darin über ihre weißen Bettdecken einen lustigen Tanz aufführten.

Sie hatte fast die ganze Nacht über noch gelegen und war erst beim Morgengrauen eingeschlafen, so daß jetzt noch eine bleiche Müdigkeit in ihren Gliedern lag. Es war ihr, als könne sie kein Blod röhren, und doch hörte sie plötzlich wie im Traum jedes Wort, das nebenan gesprochen wurde. Und plötzlich, ja, plötzlich lag sie aufrecht in ihrem Bett und lachte angestrengt, und es war ihr zumute, als würde jedes Wort des Gehörten mit glühendem Eisen in ihre Seele eingebrannt.

Offenbar waren James und Marie da nebenan beschäftigt. Da befand sich nämlich ein Zimmer, welches dazu bestimmt wurde, alle möglichen Arbeiten darin zu erledigen. Marie würde wahrscheinlich an irgend einem Pappgegenstand für sich selbst arbeiten, wozu sie tagüber nie Zeit hatte, denn der Herrin verstand es, sie gehörig in Atem zu halten. Der

vernünftige Herr James ließ sich vielleicht herbei, Zeitungen oder Broschüren aufzuschneiden, oder er putzte einen Fleck aus irgendeinem Kleidungsstück, was er meisterhaft verstand.

Und dabei unterhielt sich das edle Paar gemächlich, über seine Herrschaft natürlich, wie das Dienstleute gewöhnlich am liebsten tun pflegen.

Natürlich wußten sie sich ganz sicher. Im ganzen Hause schafft noch alles, und die kleine Margit war ihnen wahrscheinlich so sehrmüll, daß sie überhaupt ihre Egitzen vergaßen.

„Ah Gott, unser Gnädiger!“ senkte Marie eben. „Die versteht's, die Leute nach ihrer Pfelse tanzen zu lassen.“ bestätigte der Diener.

„Und wenn man bedenkt, wie sich unfeins plagen muß!“

„Die ewigen Teufelnden!“

„Und der ewige Toilettenwechsel!“

„Man kann ihr neuestes Baum mehr was recht machen!“

„Und das alles für nichts!“

Der Diener lachte.

„Nichts — das ist gut!“

„Was gibt's da zu lachen?“

„Mir denn ein Mann nichts bei Ihnen?“

„Ah was, Mann! Was hat sie denn von ihm? Geliebt war das anders!“

Freilich, früher stritten sich die Dummköpfe darum, ihr kostbarkeiten und Schnick zu führen zu legen.

„Was sie sich mit der Waffe einer Königin gefallen ließ.“

„Es war zum Vochen — wie in der Komödie!“

Fräulein Marie lachte.

„Die Männer sind ja so dumme!“

„Oho! Das hätt' ich mir aus!“

„Na, wenn man bedenkt, wie sie sich von ihr an der Nase herumführen lassen!“

„Ja, eine schöne Frau!“

„Schön! Nun freilich, Sie sehen sie ja auch erst, wenn sie auf den Glanz hergerichtet ist.“

„Was heißt denn das?“

„Doch es morgens vor der Toilette mit der Schönheit nicht gar so weit her ist!“

Der Mann lachte.

„Sind Sie nicht ein wenig neidisch, Marie?“



**Christbaumständer**  
mit u. ohne Musik empfiehlt  
in großer Auswahl

**G. Schmidt,**  
Metzgermeister.

**Zum Weihnachtsfeste**

empfiehlt:  
Spiegelranken, Vasensträuße,  
Kirchen, Zapfenkränze,  
garnierte Holzseifen,  
Sternchen u. Tannenzweigen  
für Puppenstuben  
u. versch. andere mehr, billige  
**Hulda Böttner,**  
Hauptstr. 25, v.  
Endp. der Straßenbahn.

**Zum  
Weihnachtsfeste**

empfiehlt:  
gefütterte Glashandtücher  
Weite u. Fahrhandtücher  
mit Velz u. Wollfutter,  
wildlederne Herren- und  
Damenhandtücher,  
Handtücher in dänisch Ledern,  
Mars-Rappa, gefüttert,  
Stoffhandtücher in Wolle.  
Große Auswahl in  
Herren-Wäsche,  
Hosenträger u. Krabben,  
Portemonnaies  
mit Papiergeldtaschen.  
Bitte bei Bedarf um  
gültige Veröffentlichung.

**Max Werner**  
Hauptstr. 85.

**Felle**  
werden durch  
Reinigen oder Färben  
wie neu  
bei  
**W. Kelling,**  
Färber und  
Chem. Werkstatt.  
Färberei.  
Hauptstrasse 44.

Größe Auswahl. Beste Preise.  
**Solide Uhren**  
Anerkannt billige Preise.  
Illustrierte Preisliste gratis und franko.

**A. Herkner**  
Inh.  
Johannes Kühnert.

Schöne Uhrenketten in allen Formen.  
**Goldwaren**  
Brochen - Armbänder - Colliers etc.  
Verlobungs- und Trauringe.

Neidisch?  
„Freilich!“  
„Na, wör' schließlich auch kein Wunder. Wenn man bedenkt, wie sich unter uns vom frühen Morgen bis zum späten Abend vögeln muß, damit ein anderes Frauengemüte die ganze Männerwelt zu ihren Füßen liegen sehen kann.“  
„Sie sprechen ja wie ein Buch!“  
„Ja, spotten Sie nur! So eine Frau gibt Lautende auf Toiletten und Schönheitsmittel aus und pflegt sich den ganzen Tag.“  
„Aber das gehört doch mit zum Geschäft!“  
„Freilich, da haben Sie recht. Gar so schön und gar so jung ist sie ja auch nicht mehr, das weiß ich am besten. Und wenn einmal die Verehrer das zu bemerken anfangen —“  
„Damit hat's aber, scheint's, noch Zeit!“  
„Glauben Sie?“  
„Nun, der Sparmathy zum Beispiel ist bis über die Ohren verliebt in sie — das sieht ein Blind!“  
„Mit dem gibt sie sich aber auch genug Mühe. Das hat mich schon öfter stutzig gemacht.“  
„Glauben Sie, daß da was vorgeht?“  
„Sicher! Um ihm ein paar lumpige Lautender abzunehmen, deßhalb strengt sie sich sonst nicht so an!“  
„Also?“  
„Ich glaube, sie will ihn heiraten.“  
„Unsinn!“  
„Darum können Sie Gifft nehmen! Der muß dran glauben!“  
„Das wäre wirklich ein Meisterstück, aber —“  
„Nun?“  
„Ich glaube nicht, daß es gelingt.“  
„Und warum nicht?“  
„Über, ich hätt' Sie, unsere Gnädige mit der Vergangenheit!“  
„Die kennt nicht jeder.“  
„Was Sie sich einreden, die Spazier am Dach kennen Sie.“  
„Und wenn schon?“  
„Freilich, darüber hat sich schon mancher hinweggesetzt, aber —“  
„Noch was?“  
„Über, stellen Sie sich doch nicht so unmissend, von dem Standal bei Sparmathy wissen Sie so gut wie ich.“ 226,20